

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE K Nr. LXIV

Bildungsplan für das Berufskolleg

Band 4

Heft 1

**Kaufmännisches
Berufskolleg I**

**Baden-
Württemberg**



**18. Juli 1995
Lehrplanheft 5/1995**

NECKAR-VERLAG

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 480 8



*Ministerium für Kultus und Sport
Baden-Württemberg*

Bildungsplan für das Berufskolleg

Band 4

Heft 1

**Kaufmännisches
Berufskolleg I**

Z-V BW

A-2 (1995) 1

Impressum

Kultus und Unterricht Ausgabe C Herausgeber Lehrplanerstellung	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg Lehrplanhefte Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg; Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart, Abt. III – Berufliche Schulen, Rotebühlstraße 133, 70197 Stuttgart, Fernruf (07 11) 66 42 – 311
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K.u.U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne/Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen außer Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
D	– nicht belegt –	
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschule
G	Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschule
H	Sonderreihe	Einzelne allgemeinbildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Einzelne berufliche Schulen	Je nach Bedarf per Erlaß

Das vorliegende LPH 5/1995 erscheint in der Reihe K Nr. LXIV und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

Vorwort

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Schule soll auf das Leben vorbereiten. Besondere bildungspolitische Bedeutung erhält dieser Satz heute in einer Zeit des raschen Wandels. Die Entwicklung zur Informationsgesellschaft mit ihren tiefgreifenden strukturellen Veränderungen hat Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche und auf jeden einzelnen in seiner persönlichen Entwicklung.

Bei der Bewältigung dieser großen Aufgabe sind alle Schulen, vor allem aber die beruflichen Schulen, gefordert. Sie stellen die Verbindung zur Berufswelt her.

Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz von Baden-Württemberg enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Die dort formulierten übergreifenden Bildungsziele schließen die heute so wichtigen und immer stärker geforderten überfachlichen Qualifikationen ein. Sie noch stärker in den Lehrplänen zu verankern, war und ist deshalb ein wichtiges Ziel unserer Lehrplanarbeit. Die sogenannten Schlüsselqualifikationen, beispielsweise Selbständigkeit im Denken und Handeln, Fähigkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für sich selbst, für den Mitmenschen und für die Umwelt, müssen ganzheitlich erschlossen werden. Sie erfordern fächerverbindendes Denken, Planen und Unterrichten, das alle Fächer der beruflichen Schulen – berufsbezogene und allgemeine – einbezieht.

Inhaltlich sind die Lehrpläne, allen voran die berufsbezogenen Fächer, auf den aktuellen Stand von Wirtschaft und Technik gebracht worden. Dabei sind die Lehrpläne so offen formuliert, daß Anpassungen an künftige Entwicklungen leicht und kurzfristig möglich sind.

Mit den Schulträgern hat das Kultusministerium ein umfangreiches Programm zur Ausstattung der Schulen mit Computern und Software vereinbart. Gleichzeitig wurden die Lehrer an beruflichen Schulen in Datenverarbeitung und Computertechnik fortgebildet.

Damit wurden gute Voraussetzungen für einen praxisnahen und zeitgemäßen Unterricht an den beruflichen Schulen geschaffen.

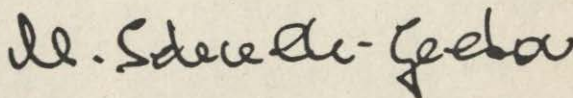
Eine fundierte Berufsausbildung schließt die sichere Beherrschung der Kulturtechniken, Aufgeschlossenheit für neue Sachverhalte und die Bereitschaft zu lebenslangem berufsbegleitendem Lernen ein. Berufliche Bildung als Hilfe zur Daseinsorientierung und Lebensbewältigung umfaßt die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung, die Ausbildung selbst, verbunden mit der altersgemäßen Erweiterung der allgemeinen Bildung, und darüber hinaus auch wichtige Teile der Weiterbildung.

Der hohe Ausbildungsstand der Lehrer an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Ihn zu erhalten und auszubauen, ist mir ein zentrales Anliegen. Davon hängt nicht zuletzt auch die Wettbewerbsfähigkeit des Landes in einem vereinten Europa ab. Die Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung (Wirtschaft und Technik) in Esslingen ist deshalb ausschließlich für die Bedürfnisse der beruflichen Schulen eingerichtet worden. Hier werden die Lehrer in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben der Wirtschaft praxisnah fortgebildet. Ihr Wissen und Können wird so auf dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik gehalten.

Das berufliche Schulwesen des Landes wird auch künftig der Wirtschaft ein zuverlässiger Partner sein.

Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen Freude und Erfolg und bedanke mich von Herzen für Ihr Engagement.

Ihre



Dr. Marianne Schultz-Hector
Ministerin für Kultus und Sport

Hinweise für den Benutzer

1. Das visuelle Leitsystem der Umschläge

Die Bildungspläne für die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg tragen auf dem Umschlag ein Leitsystem, das eine Zuordnung von Schularten und Schultypen auf einfache Art ermöglicht und dem Benutzer den Zugriff zu verschiedenen Heften erleichtert.

1.1 Die Kennzeichnung der Schultypen

Die drei Schultypen werden durch Linienelemente mit gleicher Gesamtbreite unterschieden. Die gewerblichen Schulen sind durch eine Linie gekennzeichnet, die stets im unteren Drittel des Formats angeordnet ist. Die kaufmännischen Schulen sind durch zwei Linien gekennzeichnet, diese sind immer im mittleren Drittel des Heftformats angeordnet. Die hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen und landwirtschaftlichen Schulen sind durch drei Linien gekennzeichnet und stehen jeweils im oberen Drittel. Der im jeweiligen Heft enthaltene Schultyp ist durch eine intensive Farbe gekennzeichnet (s. Abb.). Kombinationen der unterschiedlichen Typen sind möglich und können durch die Farbintensität der Balken abgelesen werden.

1.2 Die Kennzeichnung der Schularten

Die sechs Schularten sind durch Farben unterschieden:

Berufsschulen (BS)	–	Cyanblau
Berufsfachschulen (BFS)	–	Blauviolett
Berufskollegs (BK)	–	Grün
Berufliche Gymnasien (BG)	–	Purpurrot
Berufsoberschulen (BO)	–	Rotorange
Fachschulen (FS)	–	Gelb

2. Der Textteil

Jedes Lehrplanheft enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, das den schnellen Zugriff zu den einzelnen Fächerlehrplänen ermöglicht. Diesen Plänen sind jeweils Lehrplanübersichten vorangestellt.

2.1 Anordnung

Innerhalb der Lehrpläne sind die Titel der Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche durch fettere Schrifttypen hervorgehoben. Hinter dem einzelnen Titel steht der Zeitrichtwert in Unterrichtsstunden. Die Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Bei zweispaltigen Lehrplänen sind die Ziele den Inhalten und Hinweisen vorangestellt, bei dreispaltigen Lehrplänen stehen Ziele, Inhalte und Hinweise parallel nebeneinander. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Der Lehrer ist verpflichtet, die Ziele energisch anzustreben. Die Hinweise enthalten Anregungen und Beispiele zu den Lehrplaninhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar; der Lehrer kann auch andere Beispiele in den Unterricht einbringen.

2.2 Querverweise

Im Erziehungs- und Bildungsauftrag der einzelnen beruflichen Schularten hat jedes Fach besondere Aufgaben. Querverweise sind überall dort in die Hinweisspalte aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder wo im Sinne ganzheitlicher Bildung eine Abstimmung über die Fächer, Schularten und ggf. auch Schulbereiche hinweg erforderlich ist.

2.3 Zeitrichtwerte

Zeitrichtwerte geben Richtstundenzahlen an. Sie geben dem Lehrer Anhaltspunkte, wie umfangreich die Lehrplaninhalte behandelt werden sollen. Die Zeit für Klassenarbeiten und Wiederholungen ist darin nicht enthalten.

2.4 Reihenfolge

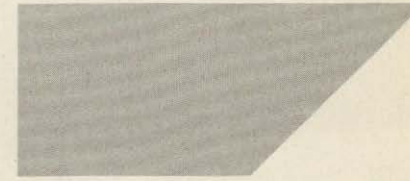
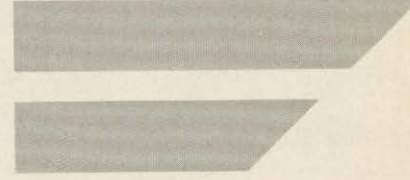
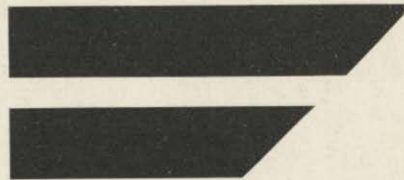
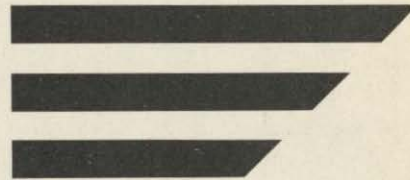
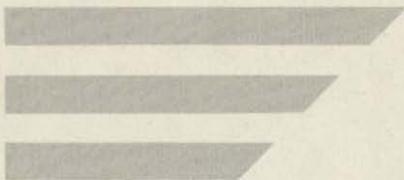
Die Reihenfolge der unterrichtlichen Behandlung für Lehrplaneinheiten innerhalb einer Klassenstufe ist in der Regel durch die Sachlogik vorgegeben, im übrigen aber in das pädagogische Ermessen des Lehrers gestellt.

Kennzeichnung der Schulen

Gewerbliche Schulen

Kaufmännische Schulen

Hauswirtschaftlich-pflegerisch-
sozialpädagogische und
landwirtschaftliche Schulen



Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Hinweise für den Benutzer
- 11 Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- 13 Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs
- 15 Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kaufmännischen Berufskollegs
- 17 Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Fächer im Kaufmännischen Berufskolleg I
- 21 Stundentafel

Lehrpläne für den Pflichtbereich

- 23 – Evangelische Religionslehre – Auszug
- 41 – Katholische Religionslehre – Auszug
- 55 – Sport – Auszug
- 59 – Gemeinschaftskunde
- 67 – Deutsch
- 75 – Englisch
- 85 – Französisch
- 93 – Rechnungswesen
- 103 – Betriebswirtschaftslehre
- 115 – Textverarbeitung mit Bürowirtschaft
- 123 – Datenverarbeitung

Lehrpläne für den Wahlbereich

Zusatzunterricht zum Erwerb der Fachhochschulreife

- 133 – Mathematik
- 139 – Physik

**Baden-
Württemberg**



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg

Stuttgart, 18. Juli 1995

Lehrplanheft 5/1995

Bildungsplan für das Berufskolleg;
hier: Kaufmännisches Berufskolleg I

Vom 29. Mai 1995

V/3-6512-2312/10
-6512-2313/21

I

Für das Kaufmännische Berufskolleg I gilt der als Anlage beige-
fügte Bildungsplan.

II

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1995 in Kraft.

Gleichzeitig tritt der im LPH 48/1989 veröffentlichte Bildungsplan
für das Kaufmännische Berufskolleg, bezogen auf das Kaufmänni-
sche Berufskolleg I und das Kaufmännisch-hauswirtschaftliche
Berufskolleg, außer Kraft.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen

Normen und Werte

Die Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Sie sind auch Grundlage für die Lehrplanrevision im beruflichen Schulwesen. Die dafür wichtigsten Grundsätze der Landesverfassung und des Schulgesetzes von Baden-Württemberg lauten:

Art. 12 (1) Landesverfassung:

Die Jugend ist in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen.

Art. 17 (1) Landesverfassung:

In allen Schulen waltet der Geist der Duldsamkeit und der sozialen Ethik.

Art. 21 (1) Landesverfassung:

Die Jugend ist in allen Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen.

§ 1 Schulgesetz:

Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrags hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Förderung der Schüler in beruflichen Schulen

In den beruflichen Schulen erfahren die Schüler den Sinn des Berufes und dessen Beitrag für die Erfüllung menschlichen Lebens sowie seine soziale Bedeutung. Berufliche Bildung umfaßt all jene Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einsichten und Werthaltungen, die den einzelnen befähigen, seine Zukunft in Familie und Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft verantwortlich zu gestalten und die verschiedenen Lebenssituationen zu meistern. Die Beschäftigung mit realen Gegenständen und die enge Verknüpfung von Praxis und Theorie fördert in den Schülern die Fähigkeit abwägenden Denkens und die Bildung eines durch ganzheitliche Betrachtungsweise bedingten ausgewogenen Urteils. Die schließt bei behinderten Schülern, soweit notwendig, die Weiterführung spezieller Maßnahmen zur Minderung der Behinderungsauswirkungen ein.

Aufgaben des Lehrers an beruflichen Schulen

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag stellt dem Lehrer an beruflichen Schulen vielfältige Aufgaben. Eine hohe fachliche und pädagogische Kompetenz ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit:

- a) Er ist Fachmann sowohl im Blick auf die Vermittlung beruflicher Qualifikationen als auch schulischer Abschlüsse, wie beispielsweise der Fachhochschulreife. Als Fachmann muß er im Unterricht neue Entwicklungen in Technik und Wirtschaft berücksichtigen. Diese Fachkompetenz erhält er sich durch laufende Kontakte zur betrieblichen Praxis und durch die Beschäftigung mit technologischen Neuerungen. Fachwissen und Können verleihen ihm Autorität und Vorbildwirkung gegenüber seinen Schülern.
- b) Er ist Pädagoge und erzieht die Schüler, damit sie künftig in Beruf, Familie und Gesellschaft selbständig und eigenverantwortlich handeln können. Dabei berücksichtigt er die besondere Lebenslage der heranwachsenden Jugendlichen ebenso wie das Erziehungsrecht der Eltern und ggf. der für die Berufserziehung Mitverantwortlichen.

- c) Der Lehrer führt seine Schüler zielbewußt und fördert durch partnerschaftliche Unterstützung Selbständigkeit und eigenverantwortliches Handeln.
- d) Er ist Vermittler von wissenschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Traditionen. Dabei darf er nicht wertneutral sein, aber auch nicht einseitig handeln. Aus seinem Auftrag ergibt sich die Notwendigkeit, Tradition und Fortschritt im Blick auf die Erhaltung der Wertordnung des Grundgesetzes ausgewogen zu vermitteln.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag kann im Unterricht nur wirkungsvoll umgesetzt werden, wenn zwischen Eltern, Lehrern und gegebenenfalls Ausbildern Konsens angestrebt wird.

Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten in der Regel in mehreren Schularten und Unterrichtsfächern mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Die Spannweite bei den zu vermittelnden Abschlüssen reicht von der beruflichen Erstausbildung im Rahmen des dualen Systems über die darauf aufbauende berufsqualifizierende Weiterbildung bis hin zur Vermittlung der Studierfähigkeit, also der Fachhochschul- bzw. der Hochschulreife. Dies erfordert die Fähigkeit, dasselbe Thema den verschiedenen schulart- und fachspezifischen Zielsetzungen entsprechend unter Berücksichtigung von Alter und Vorbildung zu behandeln.

Dies setzt voraus

- Flexibilität in der didaktisch-methodischen Unterrichtsplanung;
- Sensibilität für besondere Situationen und die Fähigkeit, situationsgerecht zu handeln;
- ständige Fortbildung und die Bereitschaft, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten.

Das breite Einsatzfeld macht den Auftrag eines Lehrers an beruflichen Schulen schwierig und interessant zugleich. Sein erweiterter Erfahrungs- und Erkenntnishorizont ermöglicht einen lebensnahen und anschaulichen Unterricht.

Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs

Ziele und allgemeine Anforderungen

Aufbauend auf einem mittleren Bildungsabschluß vermittelt das Berufskolleg eine berufliche Ausbildung und eine erweiterte allgemeine Bildung, insbesondere in Berufen mit höheren Anforderungen im fachtheoretischen Bereich. Dies trifft zu für Berufstätigkeiten, die von neuen technisch-wirtschaftlichen Entwicklungen besonders betroffen sind, z.B. in Labors, in der Fertigungstechnik und Konstruktion, in Wirtschaft und Verwaltung sowie für Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen und sozialpflegerischen Bereich.

Das Berufskolleg hat die Aufgabe, jungen Menschen mit ausgeprägter Neigung und Aufgeschlossenheit für anspruchsvolle Berufe die der Arbeits- und Berufswelt sowie der modernen Technik und Wirtschaft innewohnenden Bildungswerte zu erschließen und begreifbar zu machen. Neben der Vermittlung fachtheoretischer Kenntnisse und fachpraktischer Fertigkeiten und der Befähigung, berufliche Aufgaben theoretisch zu durchdringen und selbständig zu lösen, werden die Schüler zu tieferen, über die besonderen Anforderungen des Berufs hinausgehenden Einsichten und zu einer umfassenderen Sichtweise von Zusammenhängen der Arbeitswelt geführt. Die Beschäftigung mit berufsbildenden Inhalten fördert beim Schüler die Fähigkeit zu praktischem Denken, das in der erweiterten fachtheoretischen Bildung bis zu abstrakt logischem Denkvermögen geführt wird.

Ein wesentliches Merkmal des Berufskollegs ist der enge Theorie-Praxis-Bezug. Die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit dem Beruflich-Gegenständlichen erzieht zur Sachlichkeit und zu abwägendem Denken im Beruf und persönlichen Bereich. Tugenden wie Zuverlässigkeit, Konzentration, Ausdauer, Sorgfalt, Leistungsbereitschaft und insbesondere Verantwortungsbewußtsein sind ein besonders förderungswürdiges Anliegen dieser Schulart.

Neben dem Erwerb beruflicher und allgemeiner Kenntnisse und Fertigkeiten stehen die Bildung des Charakters, die Entfaltung der schöpferischen Kräfte sowie die Vermittlung ethischer und sozialer Werte und Verhaltensweisen.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Der Unterricht berücksichtigt die Lebens- und Erfahrungswelt ebenso wie die Berufswirklichkeit. Durch gründliche und vielseitige Betrachtungen werden neue Einsichten und Einstellungen gewonnen. Die Unterrichtsinhalte reichen dabei von handwerklich-praktischen Arbeiten und dem Begreifen des Gegenständlichen bis zum geistigen Durchdringen und Ordnen der vielschichtigen Zusammenhänge der Berufswelt. Durch die wiederholte Anwendung von Arbeitstechniken und methodischen Vorgehensweisen bei der Lösung von Aufgaben wird die Fähigkeit zur Übertragung solcher Techniken und Methoden in den fachpraktischen und fachtheoretischen Fächern entwickelt. Das Anwenden und Üben systematischen Vorgehens soll das sachlogische Denken fördern.

Die in der fachpraktischen Berufsausbildung zu erzielenden Erfolgserlebnisse durch ständige und unmittelbare Beobachtung ihrer Arbeitsfortschritte und -ergebnisse geben den Schülern Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit und die Zuversicht, durch beständiges Bemühen und Ausdauer zu Erfolgen zu gelangen. Die Freude an selbstgeschaffenen handwerklichen und berufspraktischen Arbeiten gibt Impulse, die sich in anderen Bereichen leistungsfördernd auswirken können.

Gliederung des Berufskollegs

Entsprechend den beruflichen Tätigkeitsbereichen der Absolventen gliedert sich das Berufskolleg wie folgt:

Für labortechnische Bereiche:

- Berufskollegs für technische Assistenten

Für den Grafik-Design-Bereich:

- Berufskolleg für angewandte Grafik
- Berufskolleg für Mode und Design
- Berufskolleg für Textil und Design

Für produktions- und fertigungstechnische Bereiche:

- gewerblich-technische Berufskollegs in Teilzeitunterricht (duales System)

Für die Bereiche Wirtschaft und Verwaltung:

- Kaufmännisches Berufskolleg I
- Kaufmännisches Berufskolleg II
- Kaufmännisches Berufskolleg Fremdsprachen

Für den hauswirtschaftlichen und sozialpädagogischen Bereich:

- Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft I
- Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft II
- Fachschule für Sozialpädagogik (Berufskolleg)

Für den Zugang zur Fachhochschule:

- Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife

dungsstand. Darüber hinaus sind bei einigen Berufskollegs weitere Voraussetzungen zu erfüllen, die bei den betreffenden Bildungsgängen im einzelnen dargestellt sind. Nach einer ein- bis dreijährigen Ausbildung endet das Berufskolleg mit einer Abschlußprüfung, die die Absolventen der mindestens zweijährigen Form zur Führung der Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Assistent“, „Berufskollegiat (staatlich anerkannt)“, „Staatlich anerkannter Erzieher“ oder „Staatlich geprüfte(r) hauswirtschaftliche(r) Betriebsleiter(in)“ berechtigt.

Für den Zugang in den Hochschulbereich gibt es zum Erwerb der Fachhochschulreife zwei Möglichkeiten:

- parallel zur Berufsausbildung im Berufskolleg über ein zusätzliches Bildungsangebot und eine Zusatzprüfung,
- im Anschluß an eine bereits abgeschlossene Berufsausbildung im einjährigen Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife.

Zugangsvoraussetzungen und Abschlüsse

Voraussetzung für den Zugang zu allen Berufskollegs ist der Real-
schulabschluß, die Fachschulreife oder ein gleichwertiger Bil-

Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kaufmännischen Berufskollegs

Besondere Zielsetzung

Bei den Kaufmännischen Berufskollegs I und II handelt es sich um zwei aufeinander aufbauende vollzeitschulische Ausbildungsgänge, die jeweils ein Jahr dauern. Das Kaufmännische Berufskolleg Fremdsprachen ist ein zweijähriger Bildungsgang.

Die Ausbildung am *Kaufmännischen Berufskolleg I* (BK I) soll im fachtheoretischen und fachpraktischen Bereich Grundkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten für Tätigkeiten in Wirtschaft und Verwaltung vermitteln und die Allgemeinbildung vertiefen. Das BK I knüpft damit an die Tradition der Höheren Handelsschule an. Mit dem erfolgreichen Besuch können die Absolventen ins BK II eintreten, sofort eine einschlägige berufliche Tätigkeit aufnehmen oder auch eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit in der Regel verkürzter Ausbildungsdauer beginnen.

Das auf das BK I aufbauende *Kaufmännische Berufskolleg II* (BK II) vertieft die im Berufskolleg I erworbene Bildung im fachtheoretischen/fachpraktischen Bereich zu einer beruflichen Qualifikation und erweitert die allgemeine Bildung.

Diese berufliche Erstausbildung in vollzeitschulischer Form bezieht sich auf folgende Ausbildungsschwerpunkte:

a) Bürokommunikation

Die Schüler werden in der Schreibtechnik und Bürowirtschaft so gefördert, daß sie den an moderne Bürotätigkeiten gestellten Anforderungen gerecht werden. Dazu gehört der vertraute Umgang mit Textsystemen und Kommunikationseinrichtungen.

b) Wirtschaft und Datenverarbeitung

Die Schüler dieses Ausbildungsschwerpunktes lernen im Bereich der Datenverarbeitung, betriebliche Daten zu erfassen

und aufzubereiten. Darüber hinaus wird die Datenverarbeitung in den betriebswirtschaftlichen Fächern anwendungsbezogen eingesetzt. Dies setzt jeweils fundierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse voraus.

Im *Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen* (BKF) werden den Schülern Kenntnisse in mindestens zwei Fremdsprachen vermittelt. Dabei erlangen sie neben der Sicherheit in Aussprache, Ausdruck, Grammatik und Rechtschreibung auch die Fähigkeit zur fremdsprachlichen Handelskorrespondenz. Die Fremdsprachenkenntnisse werden ergänzt durch betriebswirtschaftliche und schreibtechnische Qualifikationen.

Die Ausbildung im BK I mit BK II und dem BKF eröffnet den unmittelbaren Einstieg in qualifizierte Tätigkeiten auf Sachbearbeiterebene.

Abschluß und Übergänge

Am Ende des BK I steht eine schriftliche Prüfung in drei Kernfächern sowie in der Regel eine mündliche Prüfung.

Der Zugang zum BK II setzt einen qualifizierten Abschluß des BK I voraus. Das BK II und das BKF schließen mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung ab. Die Absolventen sind berechtigt, die Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Wirtschaftsassistent“ zu führen.

Zum Erwerb der Fachhochschulreife müssen in jedem Schuljahr die Fächer Mathematik und Physik gewählt und am Ende des BK II bzw. BKF eine Zusatzprüfung abgelegt werden.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Fächer im Kaufmännischen Berufskolleg I

Die Vermittlung einer kaufmännischen Grundbildung in Verbindung mit einer Vertiefung der Allgemeinbildung ist Ziel des Bildungsganges. Der ganzheitliche Bildungsauftrag ist nicht durch ein Nebeneinander isolierter Wissens Elemente, sondern nur durch ein harmonisches Zusammenwirken der einzelnen Fächer zu erfüllen. Dabei ergänzen und durchdringen sich der allgemeine und der berufsbildende Bereich bzw. deren Einzelfächer. Berufsbildung ist dadurch gekennzeichnet, daß berufliche Inhalte auch Allgemeines, und Allgemeines auch Berufliches erschließt. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die Wirtschaft und Gesellschaft für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben fordern, wie z. B. Fähigkeit zur Abstraktion, zu analytischem und integrierendem Denken, zur sinnvollen Vereinfachung, Vernetzung und zur Problemlösung, ist Aufgabe aller Fächer und nur durch ihre gegenseitige Durchdringung zu bewirken.

Die Lehrpläne enthalten deshalb vielfältige Hinweise und Anregungen zum fächerverbindenden Arbeiten. Besonderen Sinn macht die Fächerverknüpfung in Verbindung mit handlungs- und entscheidungsorientierten Unterrichtsformen, die die Selbständigkeit und Verantwortung der Schüler stärken.

Für den kaufmännisch-berufsbildenden Bereich haben die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen Leitfunktion. Die hier vermittelten Inhalte sind sowohl für eine anschließende duale kaufmännische Ausbildung wie für die Berufsqualifikation im Kaufmännischen Berufskolleg II grundlegend.

Im Mittelpunkt des Faches Betriebswirtschaftslehre stehen übergreifende Querschnittsthemen wie Personalwesen, Vertragsrecht, Zahlungsverkehr, Unternehmensformen und Steuern. Für projektorientiertes Arbeiten, das bestimmte Themen vertiefen kann oder fächerverbindend gestaltet werden kann, ist ein eigenes Stundenbudget ausgewiesen.

Das Fach Rechnungswesen vermittelt den Schülern die Grundprinzipien der Buchführung und des Wirtschaftsrechnens. Mit dem Einsatz eines Finanzbuchhaltungsprogramms, für das ein Viertel der Unterrichtszeit vorgesehen ist, erfahren die Lernenden die betriebliche Umsetzung des Rechnungswesens und werden auf die Anforderungen der Praxis vorbereitet.

Im Fach Datenverarbeitung sollen die Schüler im Umgang mit Betriebssystem und Benutzeroberfläche des Rechners vertraut gemacht werden. Sie werden darauf vorbereitet, betriebliche Datenbestände zu planen, zu verwalten und auszuwerten. Dazu gehört auch die Nutzung eines Tabellenkalkulationsprogramms zur Lösung kaufmännischer Probleme und die Darstellung der Auswertungsergebnisse mit Hilfe moderner Präsentationstechniken. Das Zusammenwirken der drei vorgenannten Fächer kann exemplarisch durch ein gemeinsames Unternehmensplanspiel verdeutlicht werden.

Der betriebswirtschaftliche Fächerbereich wird durch das Fach Textverarbeitung mit Bürowirtschaft ergänzt, das auf der Basis der traditionellen Tastaturschulung und Briefgestaltung den Schwerpunkt auf den Umgang mit EDV-gestützten Textsystemen und ihren Möglichkeiten im Rahmen der modernen Bürokommunikation legt.

Das Fach Evangelische Religionslehre will im auslegenden Dialog mit der Bibel die schriftliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen zur Sprache bringen. Der Religionsunterricht gibt in Auseinandersetzung mit dieser Botschaft Hilfe für eigene Standortbestimmungen im Blick auf den persönlichen Glauben wie auch im Blick auf verantwortungsbewußtes Handeln. Das Fach Evangelische Religionslehre im Berufskolleg will in der wichtigen Phase der Berufsvorbereitung und -qualifizierung junge Menschen auf dem Weg in Beruf und Zukunft ermutigen, den dort gestellten Forderungen gerecht zu werden und ein verantwortliches Leben zu führen.

Ziel ist, den jungen Erwachsenen zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß es die Herausforderung der Gegenwart annimmt und seinen Beitrag zur Bewältigung der Zukunft leistet. Dabei sollen Beiträge der theologischen Anthropologie das Fragen nach Begründung und Kontinuität des Lebenssinns und nach sinnvollen Zielen des Handelns wachhalten.

Beiträge der theologischen Ethik sollen helfen, Standpunkte zu gewinnen und Entscheidungen zu vertreten, die das Menschsein des Menschen in einer modernen Industriegesellschaft bewahren sollen, deren stetige Weiterentwicklung im Zusammenwirken wis-

senschaftlicher, technischer, ökonomischer, sozialer und ideologischer Interessen und Konflikte geschieht. Beiträge aus Theologie und Christologie sollen zu personaler Orientierung und sozialer Verantwortung befähigen.

Damit leistet das Fach Evangelische Religionslehre einen Beitrag zu den allgemeinen Erziehungszielen, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz auf Aspekte eines biblisch-christlichen Menschenbildes verweisen.

Das Fach Katholische Religionslehre an den Berufskollegs erhält seine pädagogische und theologische Begründung aus dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der öffentlichen Schule sowie aus dem Auftrag der Kirche.

Zu den Qualifikationen, die der Bildungsweg des Berufskollegs vermittelt, trägt das Fach Katholische Religionslehre vor allem durch Hilfen zur weltanschaulichen Orientierung bei, zu einer begründeten Glaubensentscheidung und zur verantwortlichen Lebensgestaltung der Schüler im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich.

Angesichts der anspruchsvollen Berufe, auf die sich die Schüler im Berufskolleg vorbereiten, legt der Religionsunterricht besonderen Wert auf die Förderung der charakterlichen Entwicklung der Schüler und auf die Verbindung von Glaube und Leben, theologischem Denken und verantwortlichem Handeln. Er vermittelt u.a. Kenntnisse und Fähigkeiten, die an theologisches und ethisches Denken heranführen.

In den einjährigen Berufskollegs werden die erworbenen Kenntnisse und sittlichen Haltungen gefestigt, vertieft und besonders aus christlicher Sicht jene ethischen Fragestellungen aufgenommen, die für die Schüler in einer künftigen Arbeitswelt wichtig sind. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß ein Teil der Schüler auf weiterführende Berufskollegs vorzubereiten ist.

Im Religionsunterricht ist der wechselseitige Bezug von Erfahrung und Offenbarung, Leben und Glaube zu entfalten. Dabei sind folgende Aspekte von Bedeutung:

– Grundlegend ist die Deutung und Erschließung menschlicher Grunderfahrungen, z.B. Geborgenheit und Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung, Arbeit und Kreativität, Freiheit und Verantwortung, Versagen und Schuld, Angst und Enttäuschung.

– Die Entwicklungen in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft bringen neue Möglichkeiten, bergen aber auch Gefahren in sich. Angesichts dieser Entwicklungen muß sich der Religionsunterricht mit möglichen eindimensionalen Betrachtungsweisen auseinandersetzen und den Gesamtzusammenhang in den Blick bringen, vor allem aber die Verantwortung des Menschen für sein Tun in einer beruflich profilierten Position verdeutlichen.

– Entsprechend der christlichen Deutung der menschlichen Person als Ebenbild Gottes sind die gegenwärtigen und zukünftigen Wirkungs- und Verantwortungsbereiche der Schüler zu bedenken.

– Die Bibel ist die Ur-Kunde des Glaubens und die gemeinsame Grundlage der christlichen Konfessionen. Sie muß als Angebot und als Anspruch im Leben der Schüler vernehmbar werden. Auf die Behandlung grundlegender theologischer Inhalte und ihrer Zusammenhänge kann nicht verzichtet werden.

– Aus der christlichen Sicht des Menschen, besonders aus seinem Verständnis als verantwortlicher Mitgestalter der Schöpfung, sind die Maßstäbe und die Motive für das Handeln im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich zu entwickeln. Dabei sind die Themen Arbeit, Beruf und soziale Gerechtigkeit besonders wichtig.

Der Sportunterricht baut auf den in der Realschule bzw. Berufsaufbauschule vermittelten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen auf. Durch spezielles Training der physischen Leistungsfaktoren und deren Mischformen können die Schüler konditionelle Defizite abbauen und ihre Fähigkeiten alters- bzw. leistungsgemäß weiterentwickeln.

Durch die Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen und Fähigkeiten, durch die Freude an der Bewegung im Spiel sowie durch die Selbstbestätigung in sportlichen Lernerfolgen aufgrund eigener Leistung und im Miteinander und Gegeneinander des sportlichen Tuns werden die Schüler zu Kameradschaft und Fairneß erzogen.

Neben dem Kernbereich Gerätturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik, Schwimmen sowie den Großen Sportspielen (Handball, Basketball, Fußball, Volleyball) gewinnt im Berufskolleg der Ergänzungsbereich an Bedeutung. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und dazu bestimmt, die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler durch die Einführung in zusätzliche Sportarten zu bereichern. Die

Schüler sollen im Sportunterricht zum Üben, zum Vertiefen sowie zur Anwendung des Gelernten auch in Wettkampfsituationen und Turnieren Gelegenheit erhalten.

Der verbindliche Sportunterricht kann durch außerunterrichtliche, teilweise freiwillige sportliche Veranstaltungen ergänzt werden, wie z.B. Sportarbeitsgemeinschaften, Wettkämpfe (Bundesjugendspiele, Vergleichskämpfe), Schulsporttage, Spiel und Sport bei Wandertagen, Klassenfahrten und Landschulheimaufenthalten.

Diese außerunterrichtlichen Veranstaltungen sowie die Mitgliedschaft vieler Schüler im Sportverein ihres Wohnsitzes können die Brücke zum Sport außerhalb der Schule bilden sowie die Kooperation zwischen den Berufskollegs und außerschulischen Institutionen des Sports fördern. Die Schüler werden dadurch befähigt, auch im Zuge ihrer studien- bzw. berufsbezogenen Weiterbildung sich in eigener Verantwortung sportlich zu betätigen sowie bei der Organisation sportlicher Veranstaltungen behilflich zu sein.

Im Fach Gemeinschaftskunde am Kaufmännischen Berufskolleg wird auf den bis zum mittleren Bildungsabschluß erworbenen Kenntnissen aufgebaut mit dem Ziel, die persönlichen und beruflichen Entwicklungen der Schüler im Gemeinwesen zu fördern. Die die Jugendlichen umgebende Lebenswelt wird ihnen unter politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten der Vergangenheit und der Gegenwart durchschaubar gemacht.

Themen des Gemeinschaftskundeunterrichts sind z. B. „Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert“, „Parlamentarische Demokratie der Bundesrepublik Deutschland“. Den Schülern werden gegenwärtige Erscheinungen und in die Zukunft gerichtete Handlungen mit den jeweiligen historischen Bezügen bewußtgemacht. Die Verbindung von Gemeinschaftskunde und geschichtlichen Bezügen soll der altersbedingt zunehmenden Fähigkeit zu verknüpfenden Denkstrukturen Rechnung tragen und den Schülern die historische Dimension menschlichen Handelns einsichtig machen.

Durch die Auseinandersetzung mit gegensätzlichen Ansichten und Meinungen werden die Schüler in ihrem demokratischen Verantwortungsbewußtsein gestärkt und darauf vorbereitet, Probleme zu erkennen und zu lösen. Darüber hinaus werden sie befähigt, Zusammenhänge und Entwicklungen zu verstehen und einzuordnen.

Zusammen mit der fachtheoretischen Ausbildung werden sie befähigt, im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung

als eigenverantwortliche Persönlichkeiten Verantwortung in Staat und Gesellschaft zu übernehmen.

Das Fach Deutsch hat die Aufgabe der sprachlichen und literarischen Bildung und Erziehung, auch im Blick auf die Vielfalt der Lebensaufgaben und die Anforderungen der Arbeitswelt. Der Literaturunterricht, die sprachlichen Übungen und die Sprachlehre/Sprachbetrachtung müssen sich an diesen Zielen orientieren.

Es soll die Fähigkeit gefördert werden, eigene Vorstellungen und Einsichten sachbezogen und folgerichtig zu formulieren und die Ansichten anderer sachlich und vorurteilsfrei zu prüfen. Die Schüler müssen imstande sein, eigene Urteile zu fällen. Sie sollen Kenntnisse über Lern- und Arbeitstechniken und zweckmäßige Methoden der Informationsgewinnung und Ergebnissicherung erwerben. Sie lernen, folgerichtig zu denken, überzeugend zu argumentieren und konkrete und abstrakte Welt ordnend zu erfassen, zu beschreiben und zu bewerten.

Die Notwendigkeit, die deutsche Sprache allgemein und im Beruf sicher und gewandt zu gebrauchen, erfordert eine Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse in Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Den Zielsetzungen der Kaufmännischen Berufskollegs entsprechend muß der allgemeinbildende Charakter des Faches Deutsch ergänzt werden durch berufsbezogene, kaufmännische Anwendungen der deutschen Sprache. Wesentliche Bedeutung kommt dabei der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit als Instrument des kaufmännischen Handelns zu.

Das Ziel des Faches Englisch ist es, die Schüler auf berufliche und außerberufliche Situationen vorzubereiten. Die Hinführung zum Beruf steht im Vordergrund.

Der Englischunterricht baut auf den bis zum mittleren Bildungsabschluß erworbenen Sprachkenntnissen auf. Durch die Beschäftigung mit ausgewählten landeskundlichen Themen wird das Verständnis für die Situation des angelsächsischen Sprachraums geprägt. Neben der universellen Zielsetzung, die Schüler zu befähigen, Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen, bereitet das Kaufmännische Berufskolleg auf die Sprachanwendung im kaufmännischen Berufsleben vor. Dem Erwerb von interkulturellem Orientierungswissen kommt in diesem Zusammenhang erhöhte Bedeutung zu.

Die Schüler des Kaufmännischen Berufskollegs werden in den Bereich Handelskorrespondenz eingeführt, d.h., sie sollen Briefe aus den wesentlichen Gebieten der Geschäftskorrespondenz bearbeiten und erstellen können.

Das Fach Französisch kann statt Englisch angeboten werden, insbesondere für Schüler, die an der Realschule Französisch als

Pflichtfremdsprache hatten. Ebenso wie Englisch hat es das Ziel, die Schüler auf berufliche und außerberufliche Situationen vorzubereiten. Die berufliche Qualifikation steht im Vordergrund.

Die Wahlfächer Mathematik und Physik dienen dem Erwerb der Fachhochschulreife.

StudentafelSchulart: **Kaufmännisches Berufskolleg I**

durchschnittliche Zahl der Wochenstunden

Bereiche/Fächer

1 Pflichtfächer

Religionslehre	2
Sport	2
Gemeinschaftskunde	2
Deutsch	3
Englisch oder Französisch	4
Rechnungswesen	3 + 1*
Betriebswirtschaftslehre	6
Textverarbeitung mit Bürowirtschaft	4
Datenverarbeitung	3

Summe	30
-------	----

2 Wahlfächer

Zusatzunterricht zum Erwerb der Fachhochschulreife

Mathematik	2
Physik	1

Summe	3
-------	---

* DV-Anwendung

Kaufmännisches Berufskolleg I

Evangelische Religionslehre
– Auszug –

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Rechtsgrundlage

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg „ordentliches Lehrfach“. Es wird in Baden-Württemberg (vgl. Art. 18 LV) „nach den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erteilt, wie sie in den grundlegenden Artikeln der Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind. Die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts werden von den beiden Evangelischen Landeskirchenverantwortet.

Religionspädagogische Zielsetzung

Der evangelische Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Er hat das Ziel, die Schüler zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist. Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum

- die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments bekanntzumachen
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen

- zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Handeln mit anderen Menschen in der Kirche zu ermutigen

und damit ihnen Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

Der Evangelische Religionsunterricht im Berufskolleg

Das Fach Evangelische Religionslehre will im auslegenden Dialog mit der Bibel die christliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen zur Sprache bringen.

Ziel ist es, den jungen Erwachsenen zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß es die Herausforderung der Gegenwart annimmt und seinen Beitrag für die Bewältigungen der Zukunft leistet. Dabei sollen Beiträge der *theologischen Anthropologie* das Fragen nach der Begründung und Kontinuität des Lebenssinns und nach sinnvollen Zielen des Handelns wachhalten. Beiträge der *theologischen Ethik* sollen helfen, Standpunkte zu gewinnen und Entscheidungen zu vertreten, die das Menschsein des Menschen in einer modernen Industriegesellschaft bewahren sollen, deren stetige Weiterentwicklung im Zusammenwirken wissenschaftlicher, technischer, ökonomischer, sozialer und ideologischer Interessen und Konflikte geschieht.

Beiträge aus *Theologie und Christologie* sollen zu personaler Orientierung und sozialer Verantwortung befähigen.

Damit leistet das Fach Evangelischer Religionsunterricht seinen Beitrag zu den allgemeinen Erziehungszielen, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz auf Aspekte eines biblisch-christlichen Menschenbildes verweisen.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten
1	<ul style="list-style-type: none"> I.1 Die Bibel – woher? wozu? was bedeutet sie uns? I.2 Wer ist das eigentlich – Gott? Glaube und Zweifel heute I.3 Jesus Christus I.4 Was ist der Mensch? I.5 Naturwissenschaft und Glaube Schöpfungsgeschichte und/oder Evolution? I.6 Fragen der Zeit – Antworten der Kirche II.1 Gesellschaftliche Normen und menschliches Gewissen II.2 Ist Krieg nötig – ist Frieden möglich? II.3 Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen Menschliche Arbeit zwischen Sklaverei und Freiheit II.4 Verantwortete Technik – der Mensch und seine technischen Möglichkeiten II.5 Soziale Gerechtigkeit II.6 Wirtschaftsethik II.7 Sexualität – Partnerschaft – Ehe II.8 Frau sein heute II.9 Bergpredigt II.10 Ehrfurcht vor dem Leben III.1 Mitglied der Kirche und Bürger im Staat III.2 Was haben wir von der Kirche? (Kirche für andere – Kirche mit anderen) III.3 Christliche Feste, Bräuche und Symbole III.4 Der christliche Glaube als Thema der Kunst III.5 Religionen im Gespräch IV.1 Sinn des Lebens IV.2 Tod – Sterben – Auferstehung IV.3 Zukunft und menschliche Hoffnungen

Die oben angeführte Lehrplanübersicht stellt eine Auflistung der Pflicht- und Wahlthemen dar. Von den genannten Lehrplaneinheiten sind die Lehrplaneinheiten I.1 und II.5 verbindlich.

I.1 Die Bibel – woher? wozu? was bedeutet sie uns?

Die Schüler lernen einige für das Verständnis der Bibel wichtige Schriften und Textarten des Alten und Neuen Testaments von ihrer Entstehung her und in ihrem praktischen Gebrauch kennen. Sie werden dazu angeleitet, an einzelnen Texten selbst Auslegungsversuche zu machen, um dabei zu erfahren, welche Bedeutung biblische Texte für uns haben können.

1	Israel, seine Geschichte und seine Gebote	Befreiung und Gottesbund
2	Der Weg des Lebens – Frömmigkeit und Lebensweisheit im Alten Testament	Psalmen, Sprüche, Hiob
3	Gericht und Verheißung – Die Propheten	Nathan, Amos, Jesaja
4	Das Wort vom Kreuz – Paulus und sein Evangelium	Ausgewählte Texte
5	Die Geschichte von Jesus Christus	Konzepte der Evangelien
6	Die Bibel als Zeugnis von Gottes Wort	Lektüre, Auslegung, Predigt
7	Die Bibel gebrauchen	

I.2 Wer ist das eigentlich – Gott? Glaube und Zweifel heute

Die Schüler haben Gelegenheit, ihre Probleme mit dem Glauben an Gott in der heutigen Zeit zu erörtern. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte, dem biblischen Gottesglauben sowie neuzeitlichem Atheismus werden sie für neue Gedanken und Erkenntnisse in der Gottesfrage aufgeschlossen.

1	Gott in den Gedanken und Erfahrungen der Schüler	
2	Biblischer Gottesglaube – Das Alte Testament – Das Neue Testament	Verschiedene Aspekte des Gottesglaubens im AT und NT
3	Die Beweisbarkeit Gottes	Z.B. Thomas v. Aquin
4	Religionskritik und die Bestreitung des Gottesglaubens	Z.B. Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud
5	Gott im Horizont gegenwärtiger Wirklichkeitserfahrung	Theodizeefrage

I.3 Jesus Christus

Die Schüler haben Gelegenheit, ihre Vorstellungen von Jesus Christus und persönliche Glaubenserfahrungen mit ihm auszusprechen. Durch die Beschäftigung mit zentralen biblischen Aussagen, theologischen Erkenntnissen, alten und neuen Bekenntnissen zu Jesus Christus werden sie in die Lage versetzt, unklare Vorstellungen zu überarbeiten und die Bedeutung Jesu für das eigene und das gesellschaftliche Leben zu erkennen.

1	Jesus als geschichtliche Person	Quellentexte
2	Die Evangelien als Glaubenszeugnis vor Jesus Christus	
3	Jesus und die Gottesherrschaft	Z.B. Reichsgottesgleichnisse
4	Tod und Auferstehung Jesu	Passions- und Osterbericht
5	Das Bekenntnis der Urgemeinde: „Jesus Christus“	Z.B. Hoheitstitel
6	Verschiedene Heilerwartungen zur Zeit Jesu	Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten
7	Heutige Stimmen zu Jesus	
8	Das Bekenntnis der Kirche von Jesus Christus	Glaubensbekenntnisse

I.4 Was ist der Mensch?

Die Schüler setzen sich mit naturwissenschaftlichen, philosophischen und biblischen Aussagen über den Menschen auseinander. Sie erhalten Gelegenheit, an einzelnen Menschenschicksalen Anteil zu nehmen, und sie bedenken mögliche Konsequenzen für das eigene Leben.

1	Der Mensch in der Selbsterfahrung des Schülers innerhalb verschiedener Lebensbezüge	
2	Unterschiedliche Betrachtungsweisen des Menschen: biologisch betrachtet, als schöpferisches, gesellschaftliches und religiöses Wesen. Der Mensch und seine Psyche	Z.B. Darwin, Marx, Hobbes, Nietzsche Arbeit, Kunst, Wissenschaft Z.B. Freud, C.G. Jung
3	Der Mensch vor Gott: Der alte und der neue Adam	Geschöpf, Ebenbild, Sünde

4	Der Mensch, der sich selbst genügt; menschliche Schuld, Ängste und Befreiungsversuche	Erlöster Mensch (Max Frisch, Andorra; F. Kafka: Heimkehr)
5	Jesus – Der Mensch	
6	Freiheit, Gehorsam und Ermutigung zu neuem Leben	LK. 9; 10; 19
7	Lebensgeschichten	Biblische und/oder andere

I.5 Naturwissenschaft und Glaube Schöpfungsgeschichte und/oder Evolution

Die Schüler verstehen die wesentlichen Unterschiede zwischen naturwissenschaftlicher Betrachtung der Welt und der Sichtweise biblischen Schöpfungsglaubens; sie stellen dar, welche Schwierigkeiten daraus entstehen können. Die Beschäftigung mit der naturwissenschaftlichen Erschließung der Wirklichkeit (Evolutionstheorie) macht heutige Möglichkeiten und Gefahren bewußt. Zugleich vermittelt die Auseinandersetzung mit dem biblischen Schöpfungsglauben tiefere Einsichten in die Ursachen heutiger Probleme und Ängste und eröffnet Hilfen zu ihrer Bewältigung.

1	Schöpfungsglaube und Weltentstehungstheorien im Denk- und Erfahrungshorizont Jugendlicher	
2	Auswirkungen biologischer Forschung	Biologie; Gentechnologie
3	Naturwissenschaft und Glaube, verschiedene Wege zur Wirklichkeit	Kausalität, Erkenntnistheorie, ganzheitliches Denken
4	Zentrale biblische Schöpfungsaussagen im Blick auf Probleme unserer Zeit	Gen. 1,31; 2,15; 9,12 Fr. Dürrenmatt, Der Tunnel
5	Glauben als Ermutigung zum Leben und Handeln unter eschatologischem Vorbehalt	Rö. 8; Mk. 1,15; Offb. 21

I.6 Fragen der Zeit – Antworten der Kirche

Die Schüler können erörtern, wie Kirche und Theologie in einer öffentlichen Streitfrage reagieren. Ein aktueller kirchlicher Beschluß oder theologischer Entwurf wird besprochen und nach Entstehung, Deutlichkeit, Anwendbarkeit und Wirkung kritisch gewürdigt.

- | | | |
|---|---|-------------------------------|
| 1 | Ein aktuelles und ein geschichtliches Beispiel für eine kirchliche Antwort auf eine gesellschaftlich wichtige Frage | Denkschrift; Barmer Erklärung |
| 2 | Möglichkeiten persönlicher Stellungnahme als Christ und Kirchenmitglied | Z.B. Initiativen, Leserbriefe |

II.1 Gesellschaftliche Normen und menschliches Gewissen

Den Schülern wird bewußt, wie Normen unseres Gewissens und Regeln unseres Handelns erworben werden. Sie lernen Beweggründe kennen, die zur Annahme oder zum Widerspruch und zur Veränderung von Normen führen, und verstehen, was ein Gewissenskonflikt ist. Sie erkennen, daß der Mensch vor Gott mit all seinen Normen verloren ist, aber gerade von dorthier das Angebot neuen Lebens erhält.

- | | | |
|---|---|--|
| 1 | Die Bedeutung von Normen in ihren verschiedenen Bereichen | Technische Normung, Sitte, Moral, Gesetz |
| 2 | Wie Normen aus der gesellschaftlichen Situation und Notwendigkeit entstehen | |
| 3 | Die Durchsetzung von Normen | Einsicht, Autorität |
| 4 | Gründe für Annahme und Verweigerung – Gewissenskonflikte | Wehrdienst, Eid, Pflicht |
| 5 | Die Freiheit des Gewissens in Menschenrechtsurkunden | Grundgesetz, Schulgesetz |
| 6 | Der Mensch mit seinem Wertesystem vor Gott | Beispiele siehe Originalfassung |
| 7 | Gottes Gerechtigkeit | Das befreite Gewissen |

II.2 Ist Krieg nötig – ist Frieden möglich?

Die Schüler erweitern und differenzieren ihr Wissen von Kriegsursachen und Kriegsauswirkungen. Sie lernen die wichtigsten Mittel und Wege zur Friedenssicherung in Geschichte und Gegenwart kennen und werden dazu befähigt und ermutigt, selbst Verantwortung für den Frieden in der Welt mit anderen zusammen zu übernehmen.

1	Der Krieg und seine Opfer	Zwischen Trauer und Vergessen
2	Der Krieg zwischen Vergötzung und Verklärung	Militarismus, Idealisierung
3	Wie Kriege entstehen	Typische Ursachen und Ziele
4	Gibt es einen gerechten Krieg?	Problem der Verteidigung
5	Versuche, Krieg und Kriegsauswirkungen zu humanisieren	Genfer Konvention
6	Wege zum Frieden	Pazifismus, Friedensbewegungen, Abschreckung
7	Friedensangebot und Friedensgebet der Christen	

II.3 Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen Menschliche Arbeit zwischen Sklaverei und Freiheit

Die Schüler vergleichen ihre Vorstellungen von Arbeit und Beruf mit der biblisch-christlichen Tradition und werden dadurch befähigt, heutige Einstellungen zu Arbeit, Beruf und Freizeit kritisch zu hinterfragen. Die Notwendigkeit von Arbeit, sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft, wird ebenso durchschaubar wie die Notwendigkeit des Abstandes von der Arbeit. Die Schüler erkennen, daß die Verteilung von Arbeit, angemessene Entlohnung und die Ermöglichung menschenwürdiger Arbeit und Freizeit Probleme gesellschaftlicher Verantwortung sind.

1	Der Mensch zur Arbeit, nicht zum Müßiggang berufen	Mitschöpfer, Ernährer
2	Arbeit als Mühe und Plage in einer „unheilen“ Welt	„Disteln und Dornen“ im 20. Jahrhundert
3	Berufsbegriff der Reformation Arbeit als Gottesdienst und Nächstenliebe	Beruf als Berufung
4	Einstellungen zu Arbeit und Beruf heute	Grenzen der Selbstverwirklichung

5	Arbeit und Lohn	Problem der Leistungsmessung
6	Ziel und Grenze aller Arbeit: Der Sabbat	Gefährdung des Sonntags

II.4 Verantwortete Technik – der Mensch und seine technischen Möglichkeiten

Die Schüler können exemplarisch darstellen, wie sich der Mensch durch Technik Leben verschafft, es verändert und gefährdet. Sie arbeiten an der Frage, wie der Christ, der zu ganzheitlichem, mitmenschlichem und umweltbewußtem Leben berufen ist, sich technisch sachkundig, verantwortlich und schöpferisch entwickeln kann. Sie überlegen, wie das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe angesichts der gegenwärtigen komplexen gesellschaftlichen und technischen Verhältnisse neu buchstabiert werden kann. Sie lernen Initiativen und Persönlichkeiten kennen, die angesichts immer vollkommenerer Mittel die Frage nach den Zielen offenhalten und Möglichkeiten eigener Beteiligung miteinander diskutieren.

1	Unser Leben mit der Technik	Bestandsaufnahme
2	Das Problem der Nebenwirkungen (Ambivalenz)	Technikfolgenabschätzung
3	Technischer Fortschritt – Ersatzreligion und soziale Schatten	Faszination und Opfer Z.B. Kipphardt: Oppenheimer
4	Verantwortete Technik unter dem Leitmotiv „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“	Technische, soziale, politische, erzieherische und kirchliche Aufgaben

II.5 Soziale Gerechtigkeit

Die Schüler lernen anhand historischer und gegenwärtiger Beispiele Personengruppen und Notlagen in unserer Gesellschaft wahrnehmen, die sozialethisches Denken und Handeln herausfordern. Sie lernen einschätzen, wo sie selbst an konkreten Hilfen für andere Menschen mitwirken können und wo es nötig ist, auf strukturelle Änderungen hinzuarbeiten. Sie erkennen an biblischen Texten, daß Christen in ihrem sozialen Handeln davon ausgehen, daß die Welt mit Gott durch Christus versöhnt ist. Das hilft ihnen, Heil zu erhoffen, der Menschenverachtung zu widerstehen und soziales Unrecht beim Namen zu nennen.

1	Beispiele von sozialem Engagement aus dem Erfahrungsbereich der Schüler	
2	Öffentliche Maßnahmen und persönliche Initiativen	Unterscheidung von Trägern

3	Die Ambivalenz von sozialen Maßnahmen	Eigennutz, Anspruchsdenken
4	Die Entstehung unseres Sozialwesens als Antwort auf die Folgen der Industrialisierung	Marx/Engels, Wichern, G. Werner, L. Ragaz
5	Die Verantwortung für soziale Gerechtigkeit in der Gemeinde	Atl. Bundesgesetz und Lk. 10,25 ff.: Der Nächste
6	Die Verantwortung der Jünger Jesu auch für die, die nicht dazugehören	
7	Der bedürftige Mensch von heute und seine Einbindung in soziale Strukturen und Zwänge	Liebe auch in Strukturen
8	Die kirchliche Verantwortung für soziale Gerechtigkeit	Denkschriften
9	Menschenwürde und Chancengleichheit	

II.6 Wirtschaftsethik

Die Schüler erkennen die Notwendigkeit ethischer Reflexionen wirtschaftlicher Entscheidungen und Prozesse. Sie sollen Grundaussagen christlichen Glaubens, die sich auf die Bereiche Gesellschaft und Wirtschaft beziehen, kennenlernen, die darauf aufbauenden wirtschaftsethischen Entscheidungen aufzeigen und damit Verständnis gewinnen für Forderungen, die vom Standpunkt des christlichen Glaubens an die Gesellschaft, Institutionen, Organisationen und den einzelnen in wirtschaftsethischer Hinsicht gestellt werden können.

1	Ethische Implikationen wirtschaftlicher Entscheidungen	Bedarfsdeckungs- und Bedarfsweckungswirtschaft
2	Die Notwendigkeit ethischer Reflexionen in der Wirtschaft	Produktethik, Umweltethik Arbeitskraft, 3. Welt
3	Bedingungen für wirtschaftsethische Kriterien	Menschengerecht – sachgerecht
4	Christliche Leitlinien für eine Wirtschaftsethik	Z.B. Mitgeschöpflichkeit
5	Wirtschaftsethische Kriterien und ihre Bedeutung	Z.B. Solidarität, Teilnahme
6	Die wirtschaftliche Entscheidung – auf der Suche nach Maximen und Argumenten zum kompetenten, verantwortungsbewußten Mitreden	Problemaufweis, Normenkritik Maximen

II.7 Sexualität – Partnerschaft – Ehe

Die Schüler lernen unterschiedliche Einstellungen zu Partnerschaft und Ehe in unserer Gesellschaft kennen, Probleme in Partnerschaft und Ehe erörtern und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Sie lernen biblisch-theologische Weisungen und Ermutigungen zum partnerschaftlichen Verhalten zwischen Mann und Frau kennen und erkennen, daß Liebe sowohl Einheit schafft als auch Eigenständigkeit zuläßt. Sie erörtern verschiedene Formen der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau und gewinnen durch die Auseinandersetzung einen Standort im Blick auf Wesen und Bedeutung der Sexualität in Partnerschaft und Ehe.

1	Einstellung zu Partnerschaft und Ehe	Lieder, Texte, Umfrage
2	Probleme in Partnerschaft und Ehe Biblisch-theologische Weisungen und Ermutigungen	Lösungsversuche an Beispielen: Mann und Frau im AT/NT Liebe im AT/NT
3	Vergleich und Wertung verschiedener Formen der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau	Ehe ohne Trauschein usw.
4	Konfessionsverschiedene Ehe	
5	Sexualethik – Behandlung ausgewählter Probleme	Z.B. AIDS

II.8 Frau sein heute

Die Schüler bedenken das eigene Frauenbild und widersprüchliche Frauenbilder in unserer Zeit. Sie vergegenwärtigen sich Frauenschicksale verschiedener Zeiten und versuchen zu verstehen, was Frauen heute im Blick auf die Bibel und die Kirchen bewegt. Sie beobachten Fraueneinitiativen und machen einander Mut zur Fantasie und Souveränität gegenüber heutigen Rollenzuweisungen.

1	Frauenbilder unserer Zeit	(Vgl. Hinweisspalte in der Originalfassung)
2	Frauenschicksale früher	
3	Frauen entdecken sich in der Bibel	
4	Auf dem Weg zu einer echten Gleichberechtigung	

II.9 Bergpredigt

Die Schüler werden an der Auslegung der Bergpredigt als Lehre Jesu beteiligt, erfassen die Probleme christlichen Lebens in der Welt und lernen Glauben als Nachfolge Jesu und menschliche Praxis genauer verstehen. Sie lernen die wichtigsten Themen der Bergpredigt kennen und setzen sich mit ihnen auseinander.

1	Die Seligpreisungen (Mt. 5,1-12)	
2	Salz der Erde, Licht der Welt (Mt. 5,13-16)	Was bedeuten die Christen für die Welt?
3	Ich aber sage euch ... (Mt. 5,21 ff.)	Jesu Auslegung der Gebote
4	Wenn ihr betet ... (Mt. 6,6-15)	
5	Wovon lebt der Mensch? (Mt. 6,19 ff.)	Freiheit der Kinder Gottes
6	Die Beziehung zum Lehrer der Bergpredigt	
7	Schlüssel zu ihrem Verständnis	

II.10 Ehrfurcht vor dem Leben

Die Schüler erkennen, wie biologische und medizinische Begrifflichkeit und Praxis unser Verständnis vom Leben bestimmen; sie haben Gelegenheit, dies auf dem Hintergrund einer Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben zu erörtern. Der Unterricht hilft, die eigene Leiblichkeit zu bejahen und die Zusammengehörigkeit des menschlichen Lebens mit allem Lebendigen zu erkennen. Biblische Heilsgeschichten und -visionen geben als Hoffungszeichen Kraft zum Leiden, Dienen und Schützen.

1	„Ehrfurcht vor dem Leben“ – Lehre A. Schweitzers	Verantwortlich leben
2	Der Streit um das Verständnis von Gesundheit und Heilung	Z.B. Psychosomatik
3	Biotechnik – Der Mensch als Ingenieur der Evolution	Biotechnische Utopien durchleuchten
4	Versuche des Menschen im technischen Zeitalter, ehrfürchtig zu werden	Vgl. Originalfassung!
5	Die Gemeinschaft alles Lebendigen im Leiden und Hoffen	

III.1 Mitglied der Kirche und Bürger im Staat

Die Schüler erkennen, daß ihre Zugehörigkeit zu einer Kirche Auswirkungen haben sollte auf ihr Leben als Staatsbürger. Sie arbeiten die entscheidenden Unterschiede zwischen Kirche und Staat heraus und verstehen, wie das Verhältnis zwischen beiden in der Bundesrepublik Deutschland geregelt ist; dabei erfahren die Schüler auch etwas von der Geschichte dieses Verhältnisses. Die Schüler lernen Aussagen der Bibel und der Kirche zu Staat und Politik kennen. Sie erfahren anhand von Beispielen, wie christliche Verantwortung im politischen Handeln wahrgenommen werden kann.

1	Der mündige Bürger, seine Freiheit und ihre Grenzen	
2	Der Staat im Verständnis von Bibel und Kirche	Z.B. Rö. 13 und Offb. 13
3	Die Freiheit der Kirche und ihrer Glieder	„Wächteramt“; Widerstand
4	Trennung und Zusammenwirken von Staat und Kirche in der Bundesrepublik Deutschland	Grundgesetz und Landesverfassung
5	Christen in der Politik, Politiker in der Kirche	Z.B. Gustav Heinemann

III.2 Was haben wir von der Kirche? (Kirche für andere – Kirche mit anderen)

Die Schüler bekommen Einblicke in die vielfältigen Aufgaben und Arbeiten der Kirche und ihrer Organisation. Sie verstehen, wie sich diese Aufgaben aus dem Evangelium von Jesus Christus heraus als Aufgabe der Christen in der Nachfolge Jesu ergeben. Es wird Verständnis geweckt für besondere Probleme kirchlicher Arbeit in der heutigen Zeit, und es wird Mut zum eigenen Engagement für kirchliche Arbeit gemacht.

1	Begegnung mit der Kirche	
2	Die Kirche als Gemeinde Jesu – Aufnahme in die Kirche – Gottesdienst – für wen?	Die erste Gemeinde Taufe und Konfirmation Predigt, Amtshandlungen
3	Der in der Liebe tätige Glaube	Z.B. Diakonie
4	Was hat die Kirche von uns?	Möglichkeiten der Mitgestaltung
5	Die Kirche als Organisation	

III.3 Christliche Feste, Bräuche und Symbole

Die Schüler lernen Vielfalt, Arten und Hintergründe christlicher Bräuche und Feste ihrer Umgebung exemplarisch kennen und verstehen. Ursprung, Tradition, Entwicklung, zeitbedingte Veränderungen und fremde Einflüsse werden durchschaubar. Durch Anleitung zur praktischen Gestaltung kirchlicher Feste kann deren Wert für den heutigen Menschen erfahrbar gemacht werden.

1	Das Kirchenjahr	Der christliche Festkreis
2	Weihnachten	
3	Passion und Ostern	Passionsgeschichte / Auferstehungsberichte
4	Pfingsten	„Geburtstag“ der Kirche
5	Kirchliche Feste als gesetzliche Feiertage im Kalender	Ursprung, Sinn und Brauchtum
6	Patronatsfeste, Kirchweih, Heiligenverehrung	
7	Aushöhlung und Entwertung christlicher Feste durch Industrie und Handel	
8	Fest im Lebensalltag – Sinn des Begehens kirchlicher Feste	Gliederung des Lebens durch gemeinsam erlebte feierliche Höhepunkte

III.4 Der christliche Glaube als Thema der Kunst

Die Schüler erkennen anhand ausgewählter Beispiele aus der Kunstgeschichte, wie christlicher Glaube die Kunst beschäftigt hat und wie er durch Kunst ausgelegt und aktualisiert wurde. Sie haben dabei Gelegenheit, einige Formtraditionen christlicher Kunst und deren Ausdrucks- und Motivrepertoire kennenzulernen.

1	Du sollst Dir kein Bild machen ...	
2	Das Kreuz als Zeichen und als Thema	Vgl. Originalfassung!
3	Bibelauslegung durch Bilder	
4	Die Weihnachtsgeschichte als Thema der Kunst	

- 5 Biblische Bilder als Werke der freien Kunst
 - 6 Christliche Kunst außerhalb Europas
 - 7 Der religiöse Kitsch
-

III.5 Religionen im Gespräch

Der Unterricht nimmt die Begegnung der Kulturen im In- und Ausland ernst, indem er zum Gespräch zwischen Angehörigen verschiedener Religionen hilft und so auch deutlicher erkennen läßt, wie wir selbst geprägt sind. Die Schüler erfahren etwas von dem Lernprozeß, den die Mission zwischen Konfrontation und Kolonisation einerseits und dem Bezeugen des christlichen Glaubens im Kontext und Dialog andererseits mitgemacht hat.

- | | | |
|---|--|-------------------------------|
| 1 | Die Religionen sind einander nahegerückt | Z.B. Ausländer in Deutschland |
| 2 | Zeiten und Motive der Konfrontation | Imperialismus und Mission |
| 3 | Entstehung neuer Religionen | Z.B. New Age |
| 4 | Renaissance der alten Religionen | Z.B. religiöse Revolutionen |
| 5 | Toleranz, Religionskritik und Bekenntnis | Z.B. Lessing: Ringparabel |
| 6 | Einander befragen – das Gebot der Stunde | |
-

IV.1 Sinn des Lebens

Die Schüler lernen die Sinnfrage als Grundfrage des menschlichen Lebens sehen und können beschreiben, in welchen Situationen des Lebens die Sinnfrage aufbricht. Sie werden aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo Sinn erfahren wird, die Sinnfrage nicht gestellt werden muß. Sie erkennen, wie es sich auswirkt, wenn die Sinnfrage, wo sie aufbricht, unzureichend beantwortet oder verdrängt wird. Sie entwickeln die Fähigkeit, sogenannte Lebensziele, Wege zur Selbstfindung und Sinnangebote kritisch zu untersuchen. Sie lernen einige der Angebote kennen, die in der Bibel dem Menschen zum Sinn des Lebens gemacht werden, und sie versuchen, den Zusammenhang mit der heutigen Lebenssituation herzustellen.

- | | | |
|---|---|-------------------------------|
| 1 | Situationen des menschlichen Lebens, in denen die Sinnfrage aufbricht | Grenzsituationen, Entfremdung |
|---|---|-------------------------------|

2	Worin Menschen für ihr Leben Sinn suchen – Sinn finden	Sinn als Wert, Ziel und Erfüllung
3	Die Menschlichkeit der Frage nach dem Sinn	Der Mensch als Lebewesen, das erst werden muß, was es ist
4	Angebotener und zugesprochener Lebenssinn in der Bibel	
5	Lebensgeschichten als Beispiele für Lebenssinn	Frage nach der Identität
6	Selbstfindung in der heutigen Gesellschaft	

IV.2 **Tod – Sterben- Auferstehung**

Die Schüler haben Gelegenheit, sich über Erfahrungen, Befürchtungen und Hoffnungen bezüglich Tod und Auferstehung auszusprechen. Sie setzen sich mit dem Sterben des Menschen in der heutigen Zeit auseinander. Durch die Behandlung alt- und neutestamentlicher Vorstellungen von Tod und Auferstehung werden sie mit der Osterbotschaft vertraut gemacht und können diese mit modernen Deutungen des Todes vergleichen. Christlicher Glaube wird ihnen als Hoffnung für diese Welt und als Hoffnung über dieses Leben hinaus deutlich.

1	Tod, Sterben, Auferstehung im Erfahrungshorizont der Schüler	
2	Sterben und Tod des Menschen	Biologisch, menschlich, gesellschaftlich
3	Die Bedeutung des Todes und der Auferstehung im AT	Gottesferie? Strafe? Erfüllung?
4	Die Deutung des Todes im Neuen Testament und in der alten Kirche	Neues Testament und frühe Bekenntnisse als Ausdruck des Osterglaubens
5	Verschiedene Deutungen des Todes heute – Vergleich mit der christlichen Auferstehungsbotschaft	Feuerbach, Moody, Steiner
6	Der Zusammenhang von Tod und Leben – Auferstehungsglaube und seine Auswirkungen auf unser Leben	

IV.3 Zukunft und menschliche Hoffnungen

Die Schüler erhalten Gelegenheit, eigene Besorgnisse und Erwartungen gegenüber der Zukunft auszusprechen. Sie lernen einige Entwürfe einer zukünftigen Welt kennen und verstehen, wie sie menschliches Handeln bestimmen. Sie erfassen aber auch die wichtigsten Probleme, von deren Lösung künftiges Leben in der Welt abhängt. Die Schüler werden dazu angeleitet, zwischen menschlichen Hoffnungen und der Zuversicht des Glaubens zu unterscheiden.

1	Der Mensch hofft	Erfahrungen der Schüler
2	Entwürfe einer künftigen Welt aus Geschichte und Gegenwart	Z.B. Thomas Morus
3	Versuche, zukünftige Entwicklungen vorherzusagen	Z.B. Club of Rome; Global 2000
4	Zukunftsperspektiven moderner Technik zwischen Optimismus und Pessimismus	Apokalypsen der Gegenwart
5	Die biblische Hoffnung	„Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft ...“ (Hb. 11,1)

Kaufmännisches Berufskolleg I

Katholische Religionslehre
– Auszug –

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Das Folgende sind Auszüge aus dem Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre.

Besondere Zielsetzung des Faches Katholische Religionslehre an den Berufskollegs

Verknüpfung von beruflich-fachlicher, allgemeiner und religiöser Bildung

Die Schüler in den Berufskollegs haben einen mittleren Bildungsabschluß erworben (z.B. erfolgreicher Abschluß der Realschule oder der 10. Klasse eines Gymnasiums oder der zweijährigen Berufsfachschule oder der Berufsaufbauschule). Die Berufskollegs bieten ihnen die Möglichkeit, eine berufliche Teilqualifikation und unter bestimmten Umständen die Fachhochschulreife zu erwerben.

Die individuellen Voraussetzungen sind bei den in der Regel 17 bis 20 Jahre alten Schülern sehr unterschiedlich. Die meisten streben eine weiterführende berufliche Qualifikation an und sind deswegen sehr an den Fächern interessiert, die ihnen für die berufliche Zukunft wichtig erscheinen. Es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler, die ein Berufskolleg besuchen, weil sie eine gewünschte Ausbildungsstelle nicht oder noch nicht bekommen haben, weil sie sich über ihre beruflichen Ziele noch nicht im klaren sind. Viele von ihnen verlassen die Schule während des Schuljahres.

Die umfangreichen Studentafeln der Berufskollegs weisen einen hohen Anteil von berufsspezifischer Theorie auf. Dabei wird großer Wert auf einen engen Theorie-Praxis-Bezug gelegt. Dies fördert beim Schüler die Fähigkeit zu anschaulichem, praktischem Denken, zu Sachlichkeit und Konzentration.

Die allgemeinbildenden Fächer können daran anknüpfen, daß die Mehrzahl der Schüler ihre Allgemeinbildung vertiefen will. Dies gilt auch für den Religionsunterricht. Im Sinne des ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags trägt er zusammen mit den anderen allgemeinbildenden Fächern dazu bei, daß die schöpferischen und emotionalen Kräfte des Schülers entfaltet, seine ethisch-religiösen Überzeugungen vertieft und seine gesamte Persönlichkeit gefördert wird.

Das Fach Katholische Religionslehre knüpft an die bereits vorhandenen religiösen Kenntnisse und sittlichen Haltungen an und

wendet sich in den Berufskollegs vor allem jenen religiösen, weltanschaulichen und ethischen Themen zu, die den Schülern in ihrer jetzigen Entwicklungsphase als Orientierungshilfe dienen können und in ihrer künftigen Arbeitswelt von Bedeutung sind.

Theologisch-didaktische Grundanliegen

In theologisch-didaktischer Hinsicht orientiert sich der vorliegende Lehrplan in Zielsetzung, Konzeption, Aufbau und in der Auswahl der Lehrplaneinheiten weitgehend am „Grundlagenplan für den Katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen“. Um der gegenwärtigen Situation gerecht zu werden, wurden aber in manchen Lehrplaneinheiten die inhaltlichen Akzente verändert und einige neue Lehrplaneinheiten eingearbeitet. In Weiterführung des „Grundlagenplans“ werden dabei folgende Anliegen verstärkt:

- Aufgreifen und Erschließen von Grunderfahrungen wie Vertrauen, Leid, Schuld, Hoffnung und Verantwortung, die den Überstieg zu Wert-, Sinn- und Glaubensfragen nahelegen.
- Verbindung von Leben und Glaube. In der Regel sind die Ziele und Inhalte der Lehrplaneinheiten so angelegt, daß die Erfahrungen und Fragen der Schüler in ein schöpferisches Gespräch mit der überlieferten und immer wieder neu auszulegenden Glaubensbotschaft gebracht werden (Korrelation). „Glaubensüberlieferung“ und „menschliche Erfahrung“ haben dabei füreinander stimulierende, integrierende und kritisierende Funktion. „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar, und das Leben soll im Lichte des Glaubens verstehbar werden“. Dabei bleibt die Erschließung der biblischen Botschaft und zentraler theologischer Inhalte auf Glauben hin von grundlegender Bedeutung.
- Es gilt, das ethisch-humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Der christliche Glaube trägt dazu vertiefend und verstärkend durch das Verständnis der menschlichen Person als Ebenbild und Kind Gottes bei.

– Beitrag zur Bewältigung der neuen Technologien. Diese eröffnen neue Chancen und enthalten zugleich neue Gefährdungen. Darum ist immer wieder aufzuzeigen, daß einseitig zweckrationales und allein auf technische Machbarkeit sowie nur auf wirt-

schaftlichen Gewinn ausgerichtetes Denken der Kritik und der Einbindung in personale, soziale, ethische sowie religiöse Dimensionen bedarf.

Verwendete Abkürzungen

BK	= Berufskolleg
LPE	= Lehrplaneinheit
G/Gk	= Geschichte mit Gemeinschaftskunde
D	= Deutsch

In den „Hinweisen“ werden für die kirchlichen Dokumente Abkürzungen verwendet.

Enzykliken

RN	= Rerum Novarum	(Leo XIII., 1891)
QA	= Quadragesimo anno	(Pius XI., 1931)
MM	= Mater et magistra	(Johannes XXIII., 1961)
PT	= Pacem in terris	(Johannes XXIII., 1963)
PP	= Populorum Progressio	(Paul VI., 1967)
OA	= Octogesima adveniens	(Paul VI., 1971)
RH	= Redemptor Hominis	(Johannes Paul II., 1979)
CT	= Catechesi Tradendae	(Johannes Paul II., 1979)
LE	= Laborem Exercens	(Johannes Paul II., 1981)
FC	= Familiaris Consortio	(Johannes Paul II., 1981)
RM	= Redemptoris Mater	(Johannes Paul II., 1987)

Vat. II. = Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die einzelnen Dokumente sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Dokumentation kenntlich gemacht.

Syn = Beschlüsse der „Gemeinsamen Synode der Bischöfe in der Bundesrepublik Deutschland“. Die einzelnen Beschlüsse sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Beschlüsse kenntlich gemacht.

Die Dt. Bischöfe = Hirtenschreiben der Deutschen Bischöfe.
Dazu sind die einzelnen Titel in Kurzform genannt.

Lehrplanübersicht

In den Stundentafeln ist das Fach Katholische Religionslehre im Kaufmännischen Berufskolleg I und im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen mit 2 Wochenstunden ausgewiesen. Die Behandlung der einzelnen LPEs ist auf bis zu 10 Stunden bei zweistündigem Unterricht angelegt.

Schuljahr	Lehrplaneinheiten
1	1 Sinn, Glück und Heil
	2 Die Bibel – Urkunde unseres Glaubens
	3 Die Verantwortung des Christen im technischen Zeitalter
	4 Gewalt – Gewaltlosigkeit – Frieden
	5 Leid – Tod – Auferstehung
	6 Partnerschaft und Ehe
	7 Motive und Maßstäbe christlichen Handelns
	8 Religion und menschliche Existenz
	9 Arbeit und Beruf
	10 Frauen und Männer in der Kirche
	11 Jugend zwischen Aufbruch, Anpassung und Flucht
	12 Symbole – Kunst – Religion
	13 Der soziale Auftrag der Kirche in der Welt von heute

Die oben angeführte Lehrplanübersicht stellt eine Auflistung der Pflicht- und Wahlthemen dar. Von den genannten Lehrplaneinheiten sind die Lehrplaneinheiten 3, 5, 6 und 8 verbindlich.

1 Sinn, Glück und Heil

- Das Verlangen des Menschen nach Glück und Sinn wahrnehmen und als menschliche Grundbefindlichkeit verstehen
- Antworten aus dem Glauben als tragfähiges Fundament für ein sinnerfülltes Leben begreifen
- Bereit sein, den eigenen Lebensstil auf seine Sinnhaftigkeit hin zu befragen und zu verändern

1	Glückserfahrungen, Glücksvorstellungen, Lebensziele	
2	Anthropologische Voraussetzungen für Sinn- und Glückserfahrungen	Die Bedeutung von Arbeit und Beruf für die Sinnerfahrung
3	Die religiös-christliche Dimension – Zusage des Heils	Biblische Begriffe: Heil, Erlösung, Hoffnung, Frieden, Liebe, Freiheit

2 Die Bibel – Urkunde unseres Glaubens

- Die biblischen Schriften – die Worte und Taten Gottes – als von der Kirche tradierte Zeugnisse begreifen lernen
- Verstehen, daß Ursprungssituationen biblischen Glaubens in verschiedenen literarischen Gattungen überliefert werden
- Bereitschaft wecken, sich dem in der kirchlichen Verkündigung der biblischen Heilsbotschaft zuwendenden Gott zu öffnen

1	Unterschiedliche Einstellungen zur Bibel	Beispiele für die lebensfördernde Kraft der Bibel
2	Die biblischen Schriften als tradierte Zeugnisse	
3	Biblische Glaubenserfahrungen, überliefert in verschiedenen literarischen Gattungen	Z.B. Ex 15, 1-21; Mt 9,9-13
4	Bedeutsamkeit biblischer Zeugnisse für heute	
5	Möglichkeiten des Umgangs mit der Bibel	

3 Die Verantwortung des Christen im technischen Zeitalter

- Die Ambivalenz wissenschaftlich-technischen Fortschritts erkennen
- Biblische Aussagen zur Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfung kennenlernen
- Bereitschaft entwickeln, an einer menschenwürdigen Gestaltung der Welt mitzuarbeiten

1	Chancen und Gefahren wissenschaftlich-technischen Fortschritts	Zur ganzen LPE: Die Dt. Bischöfe, Zukunft der Schöpfung
2	Verschiedene Positionen	
3	Die Bedeutung des Schöpfungsauftrages für Wissenschaft und Technik	Gestaltung, Hege und Pflege, nicht Ausbeutung der Welt
4	Verantwortung für Gegenwart und Zukunft	Humanes Handeln bedarf ethischer Maßstäbe
5	Ethische Haltungen aus dem christlichen Glauben	Vgl. „Zukunft der Schöpfung“, III,1

4 Gewalt – Gewaltlosigkeit – Frieden

- Die verschiedenen Formen von Gewalt und die Bedrohung der Menschheit durch die ständig wachsenden Gewaltpotentiale wahrnehmen und Wege zum Frieden kennenlernen
- Jesu Botschaft, sein Leben und Sterben als friedensstiftendes Geschehen, als Vorbild für gewaltloses Verhalten und als Ausdruck seiner Feindesliebe deuten können
- Unseren christlichen Friedensauftrag im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich kennen und wahrnehmen lernen

1	Erscheinungsformen von Gewalt	Unterscheidung zwischen legaler und illegaler Gewalt
2	Ursachen der Entstehung von Gewalt	
3	Biblische Deutung von Gewalt und Friedlosigkeit des Menschen	Gen 3
4	Überwindung von Gewalt	Rechtsstaatlichkeit
5	Begründung des Friedens aus der Botschaft Jesu	Die Dt. Bischöfe, Gerechtigkeit schafft Frieden 2

- | | | |
|---|-----------------------------|--|
| 6 | Umfassender Friedensauftrag | Vat. II, Kirche/Welt 80; 82. PP 76;
„Gerechtigkeit schafft Frieden“ 4 |
| 7 | Erziehung zum Frieden | |
-

5 Leid – Tod – Auferstehung

- Leid und Tod als Grenzerfahrungen verstehen, welche die Frage nach ihrem Sinn aufwerfen
- Unterschiedliche Deutungen von Leid und Tod kennenlernen
- Jesu Leben, Sterben und Auferstehen als Anruf zu christlichem Umgang mit Leid und Tod wahrnehmen

- | | | |
|---|---|--|
| 1 | Menschliche Erfahrungen | Erwartungen und Grenzerfahrungen im Leben Jugendlicher |
| 2 | Unausweichliche Fragen angesichts von Leiderfahrungen | |
| 3 | Heutige Einstellungen zu Leid und Tod | |
| 4 | Leid, Krankheit und Tod in christlichem Verständnis | Vgl. Röm 8, 18-22; Mk 8,34; 1 Kor 15, 12-14. 20.22 |
| 5 | Christlicher Auftrag | |
-

6 Partnerschaft und Ehe

- Erscheinungsformen und Auffassung von Ehe im Wandel der Zeiten kennenlernen
- Die christliche Ehe als Partnerschaft unter dem Wort Gottes verstehen
- Bereitschaft entwickeln, partnerschaftliches Verhalten in einer christlichen Ehe zu verwirklichen

- | | | |
|---|---|---|
| 1 | Verschiedene Auffassungen von Partnerschaft und Ehe | Gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie soziokulturelle
Wandlungsprozesse und ihre Rückwirkungen auf Ehe und
Familie |
| 2 | Merkmale partnerschaftlichen Verhaltens in der Ehe | |
| 3 | Ehe als Sakrament | Vat. II, Kirche/Welt 47-51;
Syn, Ehe/Familie 2.2.1-2.2.1.3;
FC 11-16 |

4	Konfessionsverschiedene Ehe	FC 78
5	Ehe in der Krise	Informationen über Möglichkeiten der Hilfe

7 **Motive und Maßstäbe christlichen Handelns**

- Erkennen, daß Glauben und Handeln für den Christen untrennbar zusammengehören
- Christliches Handeln als Tun des Willens Gottes in der Nachfolge Jesu verstehen und zentrale Werte und Normen sowie ihre Begründungen kennenlernen
- Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, das Vorbild Jesu ins eigene Leben zu übersetzen und in den verschiedenen Lebensbereichen zu verwirklichen

1	Vorstellungen von Christsein, Mißverständnisse und Vorbehalte	Christsein aus Konvention – bewußtes Christsein
2	Unterschiedliche Maßstäbe für das Handeln heutiger Menschen	
3	Der Wille Gottes – Maß-Stab christlichen Handelns	Z.B. Schöpfungsglaube, Dekalog, Hauptgebot
4	Christliches Handeln als ethisch-humanes, vernünftiges Tun	Die Würde des Menschen, Grund- und Menschenrechte, die Goldene Regel

8 **Religion und menschliche Existenz**

- Erkennen, daß Religion ein Grundphänomen menschlicher Geschichte und Daseinsbewältigung ist
- Die Bedeutung der Religion für den einzelnen und für die Gesellschaft wahrnehmen
- Die Bereitschaft entwickeln, die religiöse Dimension elementarer Erfahrungen des Menschseins zu erkennen und anzunehmen

1	Beobachtungen und Erfahrungen im religiösen Bereich	Z.B. Kirchentage, Taizé, Konzil der Jugend
2	Der Mensch als religiöses Wesen	Beispiele aus der Religionsgeschichte
3	Religion in der Diskussion	Vat. II, Kirche/Welt 19; 21

4 Sinn von Religion

5 Bedeutung und Aufgabe von Religion

Dekalog, Bergpredigt
Gottesdienste, Wertediskussion

6 Religion als Herausforderung und Bereicherung des Lebens durch neue Erfahrungen

9 Arbeit und Beruf

- Individuelle und soziale Gesichtspunkte zu Wert und Sinn menschlicher Arbeit entdecken
- Christliche Auffassung von Arbeit und Beruf kennenlernen
- Bereitschaft zu christlicher Verantwortung im Berufsleben entwickeln

1 Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen und die Gesellschaft

LE 15

2 Vertiefende christliche Aspekte zu Arbeit und Beruf

Verantwortung im Umgang mit modernen Technologien

3 Erfahrungen von Erlösungsbedürftigkeit im Arbeits- und Berufsleben

LE 18; Vat. II, Kirche/Welt 37

4 Sachgemäße Arbeit und kollegiales Verhalten im Beruf als Zeugnis christlichen Lebens

10 Frauen und Männer in der Kirche

- Die Entwicklungen und Bestrebungen zur Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der Gesellschaft und Kirche kennen
- Die Haltung Jesu und die Aussagen der Bibel über die Gleichwertigkeit von Mann und Frau kennenlernen
- Sich mit der eigenen und der jeweils anderen Geschlechtsrolle kritisch auseinandersetzen und zum Abbau von Vorurteilen beitragen

1 Stellung von Mann und Frau in verschiedenen Gesellschaften

Die Dt. Bischöfe, Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft

2 Mann und Frau in biblisch-christlicher Sicht

Gen 1, 26-28; 2, 21-24; Gal 3,28

3	Maria im Neuen Testament	Vgl. RM 1
4	Ämter und Dienst von Frauen und Männern in der Geschichte der Kirche	Röm 16, 1-16; Phil 4,2f. Z.B. Ordensgründungen als Antwort auf die Nöte der Zeit
5	Die Diskussion um die Stellung der Frau in der Kirche heute	Die Dt. Bischöfe, Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft III. 1.2-1.5

11 Jugend zwischen Aufbruch, Anpassung und Flucht

- Verschiedene Lebensstile Jugendlicher bedenken
- Prophetische Kritik, Umkehr und erneuernden Aufbruch als Wesensmerkmale jüdisch-christlicher Tradition verstehen
- Möglichkeiten erkennen, bei der Erneuerung in Kirche und Gesellschaft mitzuwirken

1	Junge Menschen auf der Suche nach Identität und Lebenssinn	Jugendliche „brauchen nicht nur das, was wir haben, sondern das, was wir sind“ (Edith Stein)
2	Sinnerfüllende Lebensgestaltung	Menschliches Leben als Weg, vgl. Ps 1
3	Aufbrüche in der Geschichte der Kirche als Impuls für Kirche, Welt und Gesellschaft	
4	Neues Denken aus Verantwortung für die Zukunft	„Anders leben, damit andere überleben“

12 Symbole – Kunst – Religion

- Die Vielschichtigkeit menschlicher Erfahrungen in vielfältigen Formen verstehen lernen
- Symbole als bedeutsame Ausdrucksformen für Transzendenzerfahrung erkennen
- Schöpferische Emotionalität und Kreativität als Wege zur Deutung und Bereicherung des eigenen Lebens kennenlernen

1	Die Vielfalt menschlicher Ausdrucks- und Kommunikationsformen
2	Eigenart und Wirkung von Symbolen

- | | | |
|---|--|---------------------------------------|
| 3 | Religiöse Symbole in Brauchtum, Kunst und Liturgie | Verschlüsselte Bilder der Gottessuche |
| 4 | Aus Emotionalität und Kreativität das eigene Leben gestalten | |
-

13 **Der soziale Auftrag der Kirche in der Welt von heute**

- Auf die großen sozialen Probleme in der Welt aufmerksam werden und ihre Ursachen und Folgen kennenlernen
- Den Einsatz für soziale Gerechtigkeit als Auftrag begreifen, der wesentlich zum christlichen Glauben gehört
- Den eigenen gesellschaftlichen Standort reflektieren und zu sozialem Engagement bereit werden

- | | | |
|---|--|--|
| 1 | Heutige soziale Probleme | |
| 2 | Historische Modelle kirchlicher Reaktionen auf soziale Not | Buß, Ketteler, Kolping; RN |
| 3 | Maßstab und Anspruch kirchlichen Handelns | Vat. II, Kirche/Welt 1-3; 33-39; 63-72
RN, QA, MM, PP, LE |
| 4 | Ebenen des sozialen Dienstes der Kirche | Die Prinzipien der Katholischen Soziallehre |
| 5 | Chancen und Grenzen sozialen Engagements für Jugendliche | |

Kaufmännisches Berufskolleg I

Sport – Auszug –

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Sport

Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer auf die Ganzheit des jungen Menschen ausgerichteten Erziehung und Bildung. Er hat die besondere Aufgabe, die jungen Menschen in ihren Anlagen und Fähigkeiten durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen zu fördern, die Freude an sportlicher Tätigkeit zu wecken und zu lebenslangem Sportinteresse anzuregen. Er soll die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden beitragen. Beim Erproben neuer Bewegungen, beim spontanen Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, bei der Förderung der Leistungsbereitschaft, beim Streben nach Erfolg, beim entspannten und beim sportlichen Spiel kann er für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wesentliche Erfahrungen und Grundeinsichten vermitteln. Durch eine breit gefächerte und nicht zu früh spezialisierte Ausbildung soll er eine vielseitige Bewegungserziehung gewährleisten.

Im wesentlichen hat der Schulsport folgende Ziele, die eng miteinander verflochten sind:

- Sporttreiben lernen und können,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare Erfahrungen machen,
- Wissen erwerben,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Eine weitere Aufgabe des Schulsportes ist es, die Schüler zu eigener sportlicher Betätigung anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln. Dazu gehört auch die gezielte Förderung und Ausbildung ihrer physischen Leistungsfaktoren, die die Schüler dadurch erreichen, daß sie die vermittelten Trainingsformen selbst anwenden. Die verschiedenen sportlichen Aktivitäten ermöglichen es den Schülern, unmittelbare Erfahrungen als wichtige Grundlagen von Gewohnheiten und Einsichten zu machen. Sie werden sich der Reaktion ihres Körpers bewußt, erleben die Freude an eigener Leistung sowie Leistungsverbesserung und machen Erfahrungen im Umgang mit Geräten, Sportanlagen und der natürlichen Umgebung. Soziale Erfahrungen werden beim gemeinsamen Sport, bei Spielen und Wettkämpfen ermöglicht.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs- und Trainingswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Kenntnisse und Regeln sollen schrittweise zu regelgerechtem Wettkampf und Spiel führen. Die Schüler gewinnen Einsicht in die Bedeutung von Sicherheitsvorkehrungen.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen. Verantwortungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und Fairneß wirken sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens aus. Eine aufgeschlossene Grundeinstellung zu sportlichen Aktivitäten soll zugleich den Anschluß an den außerschulischen Sport und damit den Zugang zu einem Teil des kulturellen Lebens erleichtern.

Der Schulsport leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und schließt außerunterrichtliche Aktivitäten mit ein. Diese bilden eine notwendige Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Einrichtungen des Sports.

2. Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Sportunterrichts an Kaufmännischen Berufskollegs

Der Sportunterricht baut in den Kaufmännischen Berufskollegs auf den in Realschulen, Gymnasien und Berufsaufbauschulen erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnissen auf und entwickelt sie altersgerecht und leistungsmäßig weiter.

Die Verwirklichung der im allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag formulierten Ziele erfordert in den Berufskollegs die besondere Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Schüler wie die Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen, Freude an der Bewegung, Selbstbestätigung in Lernfortschritten und Lernerfolgen durch die eigene Leistung.

Die Schüler werden an Mitverantwortung im Sport innerhalb und außerhalb der Schule herangeführt. In der Verbindung von Praxis und Theorie werden sie befähigt, sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports auseinanderzusetzen. Mit dem schulischen

Abschluß der sportlichen Bildung sollen Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten so weit gefestigt sein, daß sie zusammen mit vielseitigem Können sinnvolles Sporttreiben in der Freizeit ermöglichen.

3. Inhalte und Hinweise zum Sportangebot

Im Berufskolleg sollen die Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse durch spezielles Training der physischen Leistungsfaktoren und deren Mischformen neu erworben und weiterentwickelt werden. Zusätzlich gewinnen die Schüler Einsicht in die Prinzipien der Biomechanik, der Gesundheitserziehung und der Hygiene.

Aufgrund der großen Heterogenität der Klassen bei Eintritt in die Kaufmännischen Berufskollegs – in bezug auf Alter und Könnensniveau – ist eine Differenzierung unumgänglich. Daher hat diese Schularart eine Gelenkfunktion, der man gerecht werden muß, indem die Inhalte des Lehrplans der Berufsfachschulen usw. gefestigt werden.

Der Sportunterricht ist gleichgewichtig in einen Kernbereich und einen Ergänzungsbereich gegliedert.

Unterrichtsinhalte des *Kernbereichs* sind:

Allgemeine Konditionsschulung

Individualsportarten

– Gerätturnen

– Gymnastik/Tanz

– Leichtathletik

– Schwimmen

Mannschaftssportarten

– Basketball

– Fußball

– Handball

– Volleyball

Mit der Festlegung und der inhaltlichen Darstellung dieser Sportarten (siehe gesondertes Lehrplanheft „Sport an Beruflichen Schulen“) wird für die Schüler die vorhandene Grundausbildung gefestigt und erweitert. Der Ergänzungsbereich ist dazu bestimmt, die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler zu bereichern und ihnen weitere sportliche Möglichkeiten zu eröffnen. Seine Aufgabe ist es, Defizite abzubauen, die im Kernbereich betriebenen Sportarten zu vertiefen und weitere Sportarten einzuführen.

Unterrichtsinhalte des *Ergänzungsbereichs* sind:

– alle Sportarten des Kernbereichs

– Badminton

– Eislauf

– Faustball

– Fechten

– Hockey

– Judo

– Kanu

– Rudern

– Prellball

– Skilauf

– Tennis

– Tischtennis

Weitere Sportarten können unter gewissen Voraussetzungen auf Vorschlag der Fachkonferenz von der Schulleitung genehmigt werden.

Für die Auswahl des Sportangebots gilt folgende Bedingung:

– im Kaufmännischen Berufskolleg I müssen jeweils zwei Individual- und Mannschaftssportarten des Kernbereichs unterrichtet werden,

– im Kaufmännischen Berufskolleg II (Wahlfach) muß jeweils eine Individual- und Mannschaftssportart des Kernbereichs unterrichtet werden,

– im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen (Wahlfach) ist analog zu verfahren,

– Sportarten des Ergänzungsbereichs sollen keine des Kernbereichs sein,

– beide Bereiche sind im Verhältnis 1 : 1 zu gewichten.

Die Vielzahl der Schularten im beruflichen Schulwesen erfordert im Fach Sport einen einheitlichen, aufeinander aufbauenden, durchgängigen und durchlässigen Lehrplan. Lernziele, Inhalte und Hinweise sind in einem eigenen Lehrplanheft zusammengefaßt. Um dem Sportlehrer die Gesamtkonzeption einsichtig vorzustellen, wird auf die Auflistung der einzelnen Lehrplaninhalte und -hinweise in diesem Band verzichtet, da diese sonst aus einem Gesamtzusammenhang herausgelöst und somit Durchgängigkeit, Intention und Aufbau des Lehrplans für alle beruflichen Schulen nicht mehr erkennbar wären. Ein gesondertes Lehrplanheft für alle im Sportunterricht tätigen Lehrkräfte schafft den gewünschten Überblick über das Gesamtkonzept des Sportunterrichts im beruflichen Schulwesen.

Kaufmännisches Berufskolleg I

Gemeinschaftskunde

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Die Werte und Normen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und der Landesverfassung von Baden-Württemberg geben den grundsätzlichen Rahmen für die Erziehung und Bildung im Fach Gemeinschaftskunde. Zur Beschreibung der übergeordneten Erziehungsziele dieses Faches gibt das Schulgesetz für Baden-Württemberg insbesondere im § 1 konkreten Anhalt, wenn es heißt:

„... Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern, zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf, auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln, auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen

der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten...“

Im Fach Gemeinschaftskunde am Kaufmännischen Berufskolleg I bzw. im Fach Volkswirtschaftslehre mit Politik am Kaufmännischen Berufskolleg II wird auf den bis zum mittleren Bildungsabschluß erworbenen Kenntnissen aufgebaut mit dem Ziel, die persönliche und berufliche Entwicklung der Schüler im Gemeinwesen zu fördern.

Während die Schüler im ersten Teil die gesellschaftliche Orientierung anhand historischer Grundlagen erfahren, erweitern sie im zweiten Teil ihre Kenntnisse über verschiedene gesellschaftliche Ordnungen. Durch die Auseinandersetzung mit gegensätzlichen Ansichten und Meinungen werden die Schüler in ihrem demokratischen Verantwortungsbewußtsein gestärkt und darauf vorbereitet, Probleme zu erkennen und zu lösen. Darüber hinaus werden sie befähigt, Zusammenhänge und Entwicklungen zu verstehen und einzuordnen – Ziele, die auch der Schülerwettbewerb des Landtags von Baden-Württemberg verfolgt. Die Verbindung von Geschichte mit Gemeinschaftskunde soll den Schülern die historische Dimension menschlichen Handelns und ihre Folgen einsichtig machen. Ein weiterer Schwerpunkt des Unterrichts ergibt sich dadurch, daß den Schülern Spannungsfelder der internationalen Politik bewußt werden.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert	24	
	2 Parlamentarische Demokratie der Bundesrepublik Deutschland	16	
	3 Demokratie zwischen Theorie und Wirklichkeit	8	
	4 Spannungsfelder internationaler Politik	12	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			80

1 Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert

24

Ausgehend vom Streben des deutschen Volkes nach Freiheit und nationaler Einheit erkennen die Schüler an einzelnen Situationen deutscher Geschichte Chancen und Hindernisse bei der Verwirklichung dieser Ziele. Indem sie aus den Verfassungen erfahren, für welche Gebiete diese jeweils gelten, inwieweit das Volk an der Herrschaftsbestellung beteiligt ist, in welche Tradition sich der Staat stellt (z.B. Flaggen), lernen sie die Hauptphasen der neueren deutschen Geschichte bis zur Wiederherstellung der Einheit unterscheiden und bewerten. Die Schüler erfahren dadurch ihre Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Kultur und einer gemeinsamen geschichtlichen Tradition und sehen es als ihre Sache an, „dem Begriff deutsch einen Inhalt zu geben, mit dem wir selbst und mit dem die Welt gern und in Frieden leben können“ (R. v. Weizsäcker, 1985).

- | | | |
|-----|---|--|
| 1.1 | Der Wunsch nach Freiheit und nationaler Einheit
– deutsches Nationalbewußtsein zu Beginn des 19. Jahrhunderts

– die deutsche Nationalversammlung | Begriffe Nation, Nationalismus
„Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden.“ (Schiller)
Freiheitskriege gegen Napoleon
„Lied der Deutschen“ |
| 1.2 | Machtstaatliche Einigung 1871 | |
| 1.3 | Von der Demokratie zur Diktatur
– militärische Niederlage und Demokratisierung
– Nationalversammlung 1919
– Versailler Vertrag
– antidemokratisches Denken
– die nationalsozialistische Diktatur | Demokratisierung als Friedensbedingung der USA

Ermächtigungsgesetz; Führerprinzip; Expansionismus und Verfolgung |
| 1.4 | Teilung und Vereinigung
– Alliierte Vorstellungen
– Stationen der Teilung ab 1949

– Schritte zur Einheit 1989/90 | Potsdamer Abkommen
Staatsgründungen
17. Juni 1953
Mauerbau 1961
Aussagen der Verfassungen der DDR von 1949/68/74 zur deutschen Nation
Öffnung der Mauer
Einigungsvertrag
Präambeländerung, Verfassungsdiskussion
2 + 4-Vertrag
Grenzvertrag mit Polen |

2 Parlamentarische Demokratie der Bundesrepublik Deutschland

Die Schüler lernen verschiedene Wege kennen, wie Interessen in unserer Demokratie artikuliert, vertreten und ausgeglichen werden. Sie machen sich mit der Funktionsweise der demokratischen Ordnung vertraut und begreifen den Wert dieser Ordnung und ihrer Grundrechte für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit und für die Übernahme von politischer Verantwortung sowie die staatsbürgerlichen Pflichten. Sie sind bereit, für die Grundwerte unserer Verfassung einzutreten.

2.1	Strukturprinzipien der parlamentarischen Demokratie	GG Art. 20
2.2	Formen der Meinungs- und Willensbildung	Pluralismus
	– Wahlen	Grundsätze demokratischer Wahlen Aktives und passives Wahlrecht Wahlen zum Bundestag oder Landtag GG Art. 21: Innerparteiliche Demokratie Parteiverbot
	– Parteien	GG Art. 9
	– Interessenverbände	Einflußnahme auf politische Entscheidungen GG Art. 5
	– Massenmedien	Neue Informationsmöglichkeiten Z.B. Petitionen, Bürgerinitiativen, Leserbriefe
	– Weitere Möglichkeiten	
2.3	Gesetzgebung	
	– Bundestag	Stellung des Abgeordneten, Rolle der Regierungsparteien und der Opposition
	– Bundesrat	Föderalismus Beteiligung des Bundespräsidenten bei der Gesetzgebung
	Regierung	
	– Bundeskanzler	
	– Bundesregierung	
	Rechtsprechung	Kontrolle der Gesetzgebung und Regierung
	– Bundesverfassungsgericht	
2.4	Bundeswehr	
	– Auftrag in der NATO	NATO als Verteidigungsbündnis, GG Art. 26
	– der einzelne und die Bundeswehr	Staatsbürger in Uniform Allgemeine Wehrpflicht (GG Art. 12a)
	Ersatzdienst	Recht auf Kriegsdienstverweigerung (GG Art. 4 (3)) und Möglichkeiten des Zivildiensteinsatzes

3 Demokratie zwischen Theorie und Wirklichkeit

8

Die politische Philosophie hat zur Legitimation politischer Ordnungen auf ältere Vertragstheorien zurückgegriffen und sie unterschiedlich weiterentwickelt. Anhand von Strukturmerkmalen werden die verschiedenen Formen der Verwirklichung dargestellt und von den Schülern kritisch beurteilt.

3.1	Begriff Demokratie	Historischer Rückblick
3.2	Grundsätze – Identitätstheorie – Konkurrenztheorie	Rousseau Montesquieu
3.3	Formen – direkte Demokratie – präsidentiale Demokratie – parlamentarische Demokratie	Z.B. Schweiz, USA, Italien

4 Spannungsfelder internationaler Politik

12

Die internationale Politik ist im 20. Jahrhundert ein Geflecht zahlreicher staatlicher, nichtstaatlicher und internationaler Aktionen sowie vielfältiger Beziehungen geworden. Die Schüler sollen Einblicke in dieses Geflecht erhalten. Ausgehend von der Aktualität sind die historischen Bezüge und Entwicklungen eines Themas zu behandeln. Dabei sind auch fächerübergreifende Aspekte im Sinne des Projektunterrichts zu berücksichtigen.

Aktuelles Thema

Z.B. Nationalitätenkonflikt, Rußland, USA, Nahost-Konflikt

Kaufmännisches Berufskolleg I

Deutsch

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Der Deutschunterricht im Berufskolleg hat die Aufgabe, Ausdrucksfähigkeit, Literaturverständnis und Urteilsvermögen der Schüler zu bilden im Blick auf die Vielfalt der Lebensaufgaben im privaten, öffentlichen und insbesondere beruflichen Bereich. Um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen, werden Weltoffenheit, vernetztes Denken und Kreativität gefördert.

Es wird die Fähigkeit vermittelt, eigene Vorstellungen angemessen zu formulieren und Ansichten anderer vorurteilsfrei zu prüfen. Die Schüler lernen, folgerichtig zu denken, konkrete und abstrakte Welt zu beschreiben, überzeugend zu argumentieren und zu eigenen Urteilen zu gelangen.

Der Umgang mit Literatur ermöglicht ihnen neue Sicht- und Erfahrungsweisen der Wirklichkeit. Die Kenntnisse in Grammatik,

Rechtschreibung, Zeichensetzung und Stilistik werden vertieft und erweitert.

Die Schüler können notwendige Lern- und Arbeitstechniken, zweckmäßige Methoden der Informationsgewinnung und Informationssicherung selbständig anwenden. Sie erweitern ihre Sprach- und Handlungskompetenz in Rollenspielen und ähnlichen Unterrichtsformen.

Im Unterricht sollen die Bereiche Literatur, Sprachliche Übungen und Sprachlehre/Sprachbetrachtung integrativ behandelt werden.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Literatur	35	
	2 Sprachliche Übungen	35	
	3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung	20	90
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		30
			120

1 Literatur

35

Die Schüler entwickeln Interesse und Freude an der Vielfalt der Literatur und entdecken Möglichkeiten der eigenen Kreativität im Umgang mit ihr. Sie lernen literarische Werke als mögliche Wirklichkeit und Erfahrung kennen, verstehen Texte aus ihren zeitlichen und kulturellen Bedingungen heraus und gewinnen ein differenziertes Verständnis für Grundsituationen menschlichen Daseins. Die Schüler erfassen Zusammenhänge zwischen Form und Inhalt und schulen im Umgang mit Literatur ihr eigenes sprachliches Ausdrucksvermögen.

1.1	Unterscheidung von fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten	Übersicht über literarische Gestaltungsformen Übersicht über darstellende, appellative, sozial-verbindliche und persönlich-mitteilende Gebrauchstexte
1.2	Literarische Kleinformen – kürzere erzählende Texte – Gedichte – dramatische Texte	Wesentliche Merkmale von Epik, Lyrik, Drama Formelemente, Textaufbau, Stil, Personencharakterisierung Absicht des Autors und Bedeutung des Textes Darstellende, expressive und appellative Funktion Epochenzuordnung
1.3	Eine Ganzschrift zur Auswahl – Drama – erzählende Dichtung (z.B. Novelle, Roman)	Vgl. LPE 1.2
1.4	Kreativer Umgang mit literarischen Texten	Literarisches Rollenspiel: Wechsel der Erzählperspektive, Rollenfortschreibung, szenisches Spiel, Umformung in andere Textsorten Übungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit den Lehrplaneinheiten 2 und 3, z.B. Inhaltsangabe, Unterrichtsprotokoll, Satzlehre, Stilübungen

2 Sprachliche Übungen

35

Die Schüler erfassen Sachverhalte und Gedankengänge und fassen den Inhalt von Gesprächen und Texten strukturiert und distanziert zusammen. Sie formulieren ihren eigenen Standpunkt und vertreten ihn sachlich, engagiert und überzeugend. Sie gehen auf andere Auffassungen ein, setzen sich mit ihnen auseinander und berücksichtigen bei ihrem Urteil die verschiedenen Seiten eines Problems.

2.1	Literarischer Aufsatz – einfache Inhaltsangabe – Inhaltsangabe mit abschließender Deutung – fragengelenkte Texterschließung	Vgl. LPE 1.1 und 1.2
-----	--	----------------------

2.2	Strukturierte Wiedergabe von Sachtexten	Unterscheidung von Thesen, Forderungen, Schlußfolgerungen, Einwänden, Begründungen, Veranschaulichungen Die Themenauswahl berücksichtigt den Lebensbereich und das altersgemäße Verständnis der Schüler, aktuelle, berufsbezogene und grundsätzliche Probleme unserer Zeit und allgemeine Lebensfragen
2.3	Protokoll	Kurz- und Ergebnisprotokoll Unterrichtsprotokoll (auch anderer Fächer) als Übungsmöglichkeit
2.4	Beschreibung und Auswertung von Schaubildern	Graphische Schaubilder zu Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur Fragengelenkte Aufgabenstellung
2.5	Kommentierender Leserbrief	Argumentationstechniken Merkmale des Kommentars
2.6	Diskussion Gespräch	Gesprächsprinzipien, z.B. Fähigkeit zur Sachlichkeit, zum Zuhören, zur genauen Antwort, zur Beachtung des Themenbezugs Ständige Übungsmöglichkeit im Unterrichtsgespräch
2.7	Präsentation	Vorstellung von Arbeitsergebnissen aus Einzel- oder Gruppenarbeit Sinnvoller Einsatz von Medien

3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung

20

Die Schüler beherrschen Rechtschreibung, Zeichensetzung und wichtige Bereiche der Grammatik. Sie wenden die Sprache in mündlicher und schriftlicher Form funktionsgerecht an und erweitern ihre stilistischen Fähigkeiten. In Zweifelsfällen sind sie in der Lage, geeignete Hilfsmittel heranzuziehen.

3.1	Rechtschreibung	Übungsmöglichkeiten mit Diktaten und Lückentexten (gilt auch für LPE 3.2)
	– Groß- und Kleinschreibung	Substantivischer Gebrauch anderer Wortarten, z.B. Verben, Adjektive, Partizipien
	– Zusammen- und Getrennschreibung	Wortverbindungen, z.B. Verb, Adjektiv, Substantiv

3.2	Satzlehre und Zeichensetzung	Der einfache Satz Satzglieder Satzreihe und Satzgefüge Nebensätze (Konjunktionalsätze, Relativsätze, Interrogativsätze) Infinitiv- und Partizipialgruppen Indirekte Rede
3.3	Indirekte Rede	Konjunktiv I, Konjunktiv II, Umschreibung mit „würde“
3.4	Stilistik – allgemeine Stilübungen – Stilistik des Geschäftsbriefs	Präzise Darstellung des Sachverhalts Treffende Wortwahl Überschaubare und verständliche Sätze Aktiv- und Passivkonstruktionen Verbal- und Nominalstil Wortstellung Geschäftsbriefe (in Absprache mit den Fachlehrern für Textverarbeitung, BWL und Englisch)
3.5	Arbeit mit Hilfsmitteln	Angeleitetes und selbständiges Arbeiten mit Lexika (Rechtschreibung, Fremdwörter, Stilistik, Grammatik, Synonyme); nach Möglichkeit auch Arbeit mit entsprechenden CD-ROMs <u>Methodischer Hinweis:</u> Aus lernpsychologischen Gründen ist es sinnvoll, Rechtschreibung, Zeichensetzung und Stilistik nicht in einer abgeschlossenen UE zu behandeln, sondern sie immer wieder zu trainieren

Kaufmännisches Berufskolleg I

Englisch

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Die englische Sprache ist in den Bereichen Wirtschaft und Politik, Handel und Verkehr, Wissenschaft und Technik als Mittel der Verständigung weltweit von herausragender Bedeutung. Durch die Entwicklung des Europäischen Binnenmarktes und den wirtschaftlichen Aufstieg der Länder des pazifischen Raumes nimmt Englisch als Verkehrs- und Wirtschaftssprache in Zukunft weiter an Bedeutung zu.

Daher ist es wichtig, daß die Schüler kommunikative Fertigkeiten erwerben, die sie in die Lage versetzen, die englische Sprache in Wort und Schrift situationsgerecht anzuwenden. Im Kaufmännischen Berufskolleg sind einerseits die allgemeinsprachlichen Fertigkeiten zu festigen und andererseits die sprachliche Bewältigung beruflicher Grundsituationen in den Bereichen Umgang mit ausländischen Gesprächspartnern, Telefonieren und Handelskorrespondenz einzuüben. Dem Erwerb von interkulturellem Orientie-

rungswissen kommt in diesem Zusammenhang erhöhte Bedeutung zu.

Die Lernbereiche 1 und 2 sind weitgehend im Zusammenhang mit Texten aus dem Lernbereich 3 zu behandeln. Anhand der Elemente des Lernbereichs 3.1 kann Projektarbeit, z.B. Stadt/Region vorstellen, eingeübt werden. Im Lernbereich 4 hat der Lehrer die Möglichkeit, Schwerpunkte nach eigenem Ermessen zu setzen. Die Texte können dazu dienen, in Themenbereiche des Kaufmännischen Berufskollegs II einzuführen.

Die handlungsorientierte Verwendung der englischen Sprache bedeutet, daß moderne Techniken der Telekommunikation und der computerunterstützten Textverarbeitung im Rahmen der Handelskorrespondenz einbezogen werden.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen und Dolmetschen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Wortschatz	
	2.2 Grammatik	
	3 Berufsbezogene Kommunikation	
	3.1 Umgang mit ausländischen Gesprächspartnern	
	3.2 Telefonieren	
	3.3 Handelskorrespondenz	
	4 Themenbereiche/Landeskunde	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	40
		160

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet.
Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

1 Sprachliche Fertigkeiten

1.1 Hören

Die Schüler können gesprochenes Englisch ohne größere Schwierigkeiten verstehen. Dabei ist auch von der Situation auszugehen, daß die Sprecher oft non-native speaker sind und die Kommunikation häufig telefonisch erfolgt.

1.2 Sprechen

Gehörte oder gelesene Informationen werden in flüssiger Sprechweise wiedergegeben, Fragen zusammenhängend beantwortet und eigene Meinungen zum jeweiligen Thema dargelegt.

1.3 Lesen

Texte mittleren Schwierigkeitsgrades werden fehlerfrei und sinnentsprechend vorgelesen. Die Schüler sind in der Lage, sich die Aussprache fremder Wörter anhand eines Wörterbuches zu erarbeiten.

1.4 Schreiben

Bei diktierten und von den Schülern verfaßten schriftlichen Äußerungen werden Sprachrichtigkeit und klare Form angestrebt.

1.5 Übersetzen und Dolmetschen

Texte werden inhaltlich und stilistisch in angemessener Form übertragen. Eine Übertragung ins Deutsche kann erfolgen, wenn es für das Textverständnis sinnvoll erscheint. Feinere Unterschiede in der Wortbedeutung können auf diese Weise herausgearbeitet werden. Die Schüler beherrschen den Umgang mit dem Wörterbuch. In einfachen Situationen können sie als Sprachmittler auftreten.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, berufsbezogene Kommunikation und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

2 Kenntnisse und Einsichten

2.1 Wortschatz

Der aktive und passive Wortschatz wird gefestigt und erweitert. Die Schüler lernen, Bedeutungsunterschiede zu erkennen und sich mündlich und schriftlich in angemessener Form über gelesene Texte und wirtschaftliche Sachverhalte und Geschäftsbriefe zu äußern. Der Erwerb des Wortschatzes im Bereich Handelskorrespondenz bezieht sich vor allem auf die ungestörte Abwicklung des Kaufvertrages. Der Einsatz geeigneter Software-Programme ist sinnvoll.

Wortschatz aus berufsbezogene Kommunikation

Vgl. Lernbereich 3.1 und 3.2

Wortschatz aus dem Bereich der Handelskorrespondenz

Vgl. Lernbereich 3.3

- Anfrage
- Angebot
- Bestellung
- Versand
- Rechnung
- Zahlungsverkehr

Arbeiten mit dem zwei- und einsprachigen Wörterbuch

Vokabeltrainingsprogramme, PC-Wörterbuch

2.2 Grammatik

Die Schüler festigen ihre bisher erworbenen Kenntnisse. Die Grammatik hat dienende Funktion, d.h., sie soll den Schülern helfen, sich sprachlich richtig auszudrücken, Texte zu verstehen und die Sicherheit im Gebrauch der Sprache zu erhöhen. Für die Korrespondenz typische Strukturen werden eingeübt.

Satzbau

Stellung der Satzteile, Fragen, Verneinungen

Zeiten

Present, Past, Present Perfect, Future
Simple and Continuous Form

Hilfsverben

Aktiv – Passiv

ing-Formen

Present Participle
Gerundium (z.B. als Subjekt, nach Präpositionen und bestimmten Ausdrücken)

Adjektiv – Adverb

Stellung
Steigerung
Vergleich

Bedingungssätze

if – when

Unbestimmte Zahlwörter

*much – many
some – any*

3 Berufsbezogene Kommunikation

Die Schüler sind in der Lage, in beruflichen Grundsituationen in der Zielsprache angemessen zu reagieren. Durch Einsichten in Sitten und Gebräuche werden klischeehafte Vorstellungen abgebaut, Offenheit und tolerantes Verhalten werden gefördert. Insbesondere beim Telefonieren sind die als höflich geltenden Redewendungen zu beachten, da hier für die Kommunikation ausschließlich die Sprache zur Verfügung steht. Die Handelskorrespondenz umfaßt einfache Bewerbungsschreiben und Briefe im Rahmen des ungestörten Geschäftsablaufs. Die Schüler fertigen nach detaillierten deutschen Angaben Briefe in der Zielsprache an. Dabei haben sie die Formvorschriften zu beachten.

3.1 Umgang mit ausländischen Gesprächspartnern

Sitten und Gebräuche/cross-cultural awareness

– sich begrüßen und vorstellen

Unterschiedliche Begrüßungs- und Anredeformen in Großbritannien und USA: Titel, Vorname, Händeschütteln

– in Hotel und Restaurant zurecht kommen

Gängige Situationen, z.B. buchen, einchecken, reklamieren, bezahlen; small talk: Wetter, Person, Hobbys, Tätigkeit

– Einladungen aussprechen, annehmen, ablehnen

– Stadt/Region vorstellen

Heimat/Schulstadt, nähere Umgebung
Verkehrsmittel empfehlen, Vorschläge zur Freizeitgestaltung

– sich verabschieden

Methodischer Hinweis:

Festigung durch Rollenspiele/Videoaufzeichnung

3.2 Telefonieren

Buchstabieren, Zahlen und Nummern übermitteln

Modelldialoge zu folgenden Themen:

Gespräche annehmen, weiterleiten und beenden, Nachrichten hinterlassen, Terminabsprachen, Verständnisschwierigkeiten ausräumen, Rückruf zusagen; weitere wichtige Wendungen

3.3	Handelskorrespondenz	Auch Fax und Telex; Abkürzungen, z.B. <i>pls, tlx, ASAP</i>
	– äußere Form und Gestaltung geschäftlicher und privater Briefe	Britische und amerikanische Datumschreibweise
	– Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf	Stellenanzeige; Au-pair, Auslandspraktika etc.
	– allgemeine Anfrage	
	– einfaches Angebot	
	– Angebot mit Lieferungs- und Zahlungsbedingungen im Außenhandel	Auch dokumentäre Zahlungsbedingungen – Kasse gegen Dokumente – Dokumente gegen Akzept – Dokumentenakkreditiv
		Außenhandelsdokumente – Konnossement – Konsulatsfaktura – Versicherungspolice – Ursprungszeugnis
		Incoterms: <i>FAS, FOB, C & F, CIF</i> etc.
	– Gegenangebot	
	– Auftrag/Bestellung	
	– Auftragsbestätigung, Versandanzeige	
	– Rechnung und Rechnungsausgleich	

4 Themenbereiche/Landeskunde

Durch die Beschäftigung mit ausgewählten aktuellen Texten lernen die Schüler die wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten des englischsprachigen Raumes verstehen.

Ausgewählte Texte zu folgenden Themenbereichen

Vgl. Vorbemerkungen

- die moderne Arbeitswelt
- die Europäische Union (EU)
- Umwelt
- Migration, Zu- und Abwanderung
- weitere Themen

Je nach Aktualität und Schülerinteresse

Kaufmännisches Berufskolleg I

Französisch

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Der Französischunterricht im Kaufmännischen Berufskolleg hat das Ziel, die Schüler auf die sprachliche Bewältigung von Situationen in Alltag und Beruf vorzubereiten. Im Kaufmännischen Berufskolleg I wird Französisch als erste Fremdsprache im Bereich der Pflichtfächer angeboten, insbesondere für Schüler, die an der Realschule Französisch als Pflichtfremdsprache hatten. Die dort erworbenen sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie die Kenntnisse in der Landeskunde werden wiederholt, vertieft und

erweitert. Außerdem kommt, entsprechend der Zielsetzung des Kaufmännischen Berufskollegs, der berufsbezogenen Kommunikation, vor allem der Handelskorrespondenz (ungestörter Geschäftsablauf), besondere Bedeutung zu.

Die Unterrichtssprache ist im Prinzip Französisch. Von diesem Grundsatz kann aus pragmatischen Gründen, z.B. bei der Grammatikarbeit und bei Übersetzungsübungen, abgewichen werden.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Wortschatz	
	2.2 Grammatik	
	2.3 Stil und Sprachebene	
	3 Themenbereiche/Landeskunde	
	4 Berufsbezogene Kommunikation	
	4.1 Mündliche Kommunikation	
	4.2 Handelskorrespondenz	
		120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	40
		160

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet.
Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

1 Sprachliche Fertigkeiten

1.1 Hören

Die Schüler verstehen mündliche Arbeitsanweisungen. Sie erfassen Kernaussagen didaktisch aufbereiteter Hörtexte nach Einführung des unbekanntes Wortschatzes. Sie verstehen Äußerungen zu behandelten Themenkreisen und sind in der Lage, Gesprächen aus alltäglichen sowie einfachen beruflichen Situationen zu folgen.

1.2 Sprechen

Die Schüler können Wörter und Ausdrücke erklären. Sie beantworten Fragen zu besprochenen Texten und geben deren Kernaussagen wieder. Sie äußern sich zu behandelten Themen, stellen Sachverhalte dar und nehmen dazu Stellung. Sie sind in der Lage, Gespräche aus alltäglichen sowie einfachen beruflichen Situationen zu führen.

1.3 Lesen

Die Schüler lesen Texte nach Lautung und Intonation richtig vor. Sie erfassen die Kernaussagen von Texten angemessenen Schwierigkeitsgrades beim stillen Lesen.

1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben französische Texte nach Gehör richtig. Sie beantworten textgebundene Fragen, formulieren Stellungnahmen und verfassen nach detaillierten deutschen Angaben französische Briefe des ungestörten Geschäftsablaufs inhaltlich sowie sprachlich und formal korrekt.

1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen landeskundliche Texte ins Deutsche. Sie übersetzen Briefe des ungestörten Geschäftsablaufs vom Deutschen ins Französische und vom Französischen ins Deutsche. Dabei achten sie auf inhaltliche Genauigkeit sowie sprachliche und formale Korrektheit.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil- und Sprachebene, Themenbereiche/Landeskunde sowie berufsbezogene Kommunikation entwickelt.

2 Sprachliche Kenntnisse und Einsichten

2.1 Wortschatz

Die Schüler wiederholen, vertiefen und erweitern ihren Wortschatz und wenden ihn richtig an. Sie erwerben zusätzlich einen Grundwortschatz aus dem Bereich der berufsbezogenen Kommunikation/Handelskorrespondenz.

Ca. 600 weitere Wörter und Ausdrücke

Der durchzunehmende Wortschatz ergibt sich aus den behandelten Themenbereichen.

2.2 Grammatik

Die Schüler wiederholen, festigen und erweitern ihre Kenntnisse der grammatischen Strukturen, insbesondere derjenigen, die für die Handelskorrespondenz von Bedeutung sind, und wenden sie richtig an.

Verb

- Konjugation:
regelmäßige/unregelmäßige Verben
- Tempus/Modus:
présent
passé composé
accord du participe passé
imparfait
plus-que-parfait
futur I und futur II
conditionnel I und II

subjonctif présent

v.a. in den gängigen Wendungen der Handelskorrespondenz

- participe présent
- gérondif
- Passiv
- Konditionalsätze
- indirekte Rede
- Fragesätze

Substantiv

- Besonderheiten der Pluralbildung
- Teilungsartikel und partitives „de“

Adjektiv

- Bildung
- Steigerung

Adverb

Pronomen

2.3 Stil und Sprachebene

Die Schüler erweitern ihre mündlichen und schriftlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie erkennen die unterschiedlichen Stil- und Sprachebenen und berücksichtigen diese bei ihren eigenen Formulierungen.

français familier/argot
français standard
français commercial

Gesprochene und geschriebene Texte aus unterschiedlichen Bereichen: Alltagsdialoge, Sachtexte, Geschäftsbriefe, Zeitungsartikel, Werbetexte etc.

3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler lernen grundlegende geographische, wirtschaftliche, politische und kulturelle Gegebenheiten Frankreichs kennen. Sie erkennen die umfassende Bedeutung von Paris. Durch die Beschäftigung mit aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen vertiefen sie ihr Wissen über Frankreich.

Geographische, wirtschaftliche und politische Gegebenheiten Frankreichs

Typische Regionen, z.B. Provence, Bretagne etc.

Politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung von Paris

Paris als Sitz der Regierung, als Wirtschaftsstandort und als kultureller Mittelpunkt

Aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Z.B. Verhältnis Deutschland - Frankreich
Arbeitslosigkeit
Situation der Jugend auf dem Arbeitsmarkt
Immigrationsproblematik etc.

4 Berufsbezogene Kommunikation

Die Schüler sind in der Lage, sich in beruflichen Grundsituationen angemessen zu verständigen. Sie führen Gespräche bzw. Telefonate mit französischsprachigen Geschäftspartnern und beherrschen die Grundlagen der französischen Handelskorrespondenz. Sie schreiben einen französischen Geschäftsbrief formgerecht nach Diktat. Sie übersetzen einen französischen Brief des ungestörten Geschäftsablaufs ins Deutsche bzw. fassen dessen Inhalt auf Deutsch zusammen. Sie formulieren selbständig einen formgerechten französischen Geschäftsbrief aus dem genannten Bereich nach detaillierten deutschen Angaben. Sie übersetzen einen entsprechenden deutschen Geschäftsbrief ins Französische.

4.1 Mündliche Kommunikation

Telefonieren	Buchstabieren und internationales Alphabet Gespräche weiterleiten, Rückruf zusagen, Nachrichten hinterlassen, Termine vereinbaren
	Auskünfte einholen bzw. erteilen
Begrüßung und Betreuung von Gästen/Geschäftspartnern	Sich begrüßen, sich verabschieden
	Vorstellen der eigenen Person, des Arbeitsplatzes, der Stadt/Region
	Verkehrsmittel/Unterkunft empfehlen etc.

4.2 Handelskorrespondenz

Äußere Form und Gestaltung geschäftlicher und privater Briefe	Auch Fax und Telex
Ungestörter Geschäftsablauf	
– Anfrage	
– Angebot	
– Auftrag	
– Auftragsbestätigung	
– Versandanzeige	
– Empfangsbestätigung	
– Rechnung	

Kaufmännisches Berufskolleg I

Rechnungswesen

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Das Rechnungswesen zählt zu den betrieblichen Abteilungen, die ihre Aufgaben nur mit Hilfe von modernen Softwarelösungen bewältigen können. Den kaufmännischen Mitarbeitern in diesem Bereich wird neben kaufmännischen Grundkenntnissen auch ein hohes Maß an Handlungskompetenz abverlangt. Das Fach Rechnungswesen zeigt den Schülern die Aufgabe und die Notwendigkeit des modernen betrieblichen Rechnungswesens, insbesondere in bezug auf die Dokumentations-, Informations- und Kontrollfunktion. Den Schwerpunkt des Faches Rechnungswesen bildet die Finanzbuchführung.

Die Schüler lernen die Grundprinzipien der doppelten Buchführung kennen. Mit dem Einsatz eines Finanzbuchhaltungsprogrammes sollen die Lernenden auf die Erfordernisse der Praxis vorbereitet werden. Die Programmanwender werden von Buchführungs- und Rechenarbeiten entlastet und können dadurch schneller Auf-

gaben- und Problemlösungen erreichen. Der Computer übernimmt rechnerbezogene Aufgaben und erlaubt die Simulation alternativer Entscheidungsmöglichkeiten. Durch das Beherrschen der modernen Informations- und Kommunikationstechniken können Lösungen schnell gefunden werden.

Die Konzeption des Lehrplanes sieht eine kapitelweise Integration des theoretischen Stoffinhalts der Finanzbuchführung, des kaufmännischen Rechnens und der entsprechenden Software vor. Ein Viertel der Zeit ist für den Einsatz des Finanzbuchhaltungsprogramms vorgesehen.

Die Abstimmung mit den Inhalten der Lehrpläne Betriebswirtschaftslehre und Datenverarbeitung fördert das vernetzte Denken. Handreichungen bieten Anregungen für die Unterrichtsvorbereitung und -durchführung.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden	
1	1	Bedeutung der Buchführung für die Unternehmung	3	
	2	Erstellung der Bilanz - Wertveränderungen	7	
	3	Bestandskonten	18	
	4	Ergebniskonten	11	
	5	Prozentrechnung	5	
	6	Warenkalkulation	8	
	7	Geschäftsfälle aus der Material-, Produktions- und Absatzwirtschaft	20	
	8	Privatentnahmen und Privateinlagen	4	
	9	Personalaufwendungen	8	
	10	Geschäftsfälle aus der Finanzwirtschaft	4	
	11	Geschäftsfälle aus der Anlagenwirtschaft	17	
	12	Abschlußübersicht	15	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40	
			160	

1 Bedeutung der Buchführung für die Unternehmung **3**

1.1	Aufgaben und Notwendigkeit der Buchführung fächerverbindend erarbeiten	Grundfunktionen der Buchführung – Dokumentationsfunktion – Informationsfunktion – Kontrollfunktion	Zusammenhänge anhand eines Planspiels darstellen Vgl. Lehrpläne Betriebswirtschaftslehre, LPE 1 und Datenverarbeitung, LPE 1
-----	--	---	---

2 Erstellung der Bilanz - Wertveränderungen **7**

2.1	Vermögen und Schulden der Unternehmung erfassen und darstellen	Inventur Inventar	
2.2	Bilanz aus dem Inventar ableiten und gliedern	Bilanzgliederung – Anlagevermögen – Umlaufvermögen – Eigenkapital – Fremdkapital Gliederungsprinzipien	
2.3	Bilanzstruktur im Finanzbuchhaltungsprogramm anlegen	Finanzbuchhaltungsprogramm Bilanzstruktur	LEU-Unterrichtsmaterialien
2.4	Wertveränderungen in der Bilanz durch Geschäftsfälle aufzeigen	Aktivtausch Passivtausch Aktiv-Passiv-Minderung Aktiv-Passiv-Mehrung	

3 Bestandskonten **18**

3.1	Bilanz in Konten auflösen	Bestandskonten	
3.2	Notwendigkeit der Ordnung aller Konten erkennen	Aufbau des Industriekontenrahmens (IKR) Kontenrahmen - Kontenplan	

3.3	Stammdaten im Finanzbuchhaltungsprogramm anlegen	Kundenstamm (Debitoren) Lieferantenstamm (Kreditoren) Sachkontenstamm	Exemplarische Anlage der Stammdaten
3.4	Geschäftsfälle buchen	Fremdbelege - Eigenbelege Buchungen auf den Konten Einfache und zusammengesetzte Buchungssätze Bücher der Buchführung	Beleggeschäftsgang
3.5	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Einfacher Beleggeschäftsgang	Hilfen des Programms zur Problemlösung einsetzen
3.6	Bestandskonten abschließen	Bilanz	
3.7	Bilanzauswertung erstellen und Datenfluß im Finanzbuchhaltungsprogramm erkennen	Programmanwendung	

4 Ergebniskonten

11

4.1	Geschäftsfälle buchen und auf Konten abschließen	Aufwandskonten Ertragskonten GuV-Konto Hauptbuchabschluß	Ohne Abschreibungen Ohne Bestandsveränderungen Mit Bestands- und Erfolgskonten
4.2	GuV-Struktur und Konten im Finanzbuchhaltungsprogramm anlegen	GuV-Aufbau Sachkontenstamm	
4.3	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	
4.4	Doppelte Ergebnisermittlung darstellen	Kapitalvergleich	
4.5	Kapitalvergleich und Gewinn im Finanzbuchhaltungsprogramm buchen	Gewinn in Bilanz und GuV	

5	Prozentrechnen		5
5.1	Kaufmännische Aufgaben mit Hilfe der Prozentrechnung lösen	Prozentwert, Prozentsatz Grundwert – vermehrter Grundwert – verminderter Grundwert	Vgl. LPE 6 und 8, Promillerechnung
<hr/>			
6	Warenkalkulation		8
6.1	Verkaufspreis errechnen	Verkaufskalkulation	Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 3.3 Ohne Import- und Exportkalkulation
6.2	Einkaufspreis errechnen	Rückwärtskalkulation	
6.3	Gewinn errechnen	Differenzkalkulation	Kalkulationsvergleiche DV-Anwendung
6.4	Mit vereinfachten Kalkulationsverfahren rechnen	Kalkulationszuschlag Kalkulationsfaktor Handelsspanne	

7 Geschäftsfälle aus der Material-, Produktions- und Absatzwirtschaft 20

7.1	Geschäftsfälle aus den Bereichen Material-, Produktions- und Absatzwirtschaft buchen	Materialwirtschaft – Beschaffung von Material und Handelswaren – Aufwendungen für Warenbezug – Rücksendungen – Nachlässe Produktionswirtschaft – Verbrauch von Material und Handelswaren Absatzwirtschaft – Verkauf von Fertigerzeugnissen und Handelswaren – Aufwendungen für Warenversand – Rücksendungen – Nachlässe	
7.2	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	Ohne USt-Schlüssel
7.3	Ein- und Ausgangsrechnungen mit Umsatzsteuer buchen und die Zahllast ermitteln	Vorsteuer Umsatzsteuer Zahllast Nachlässe und Rücksendungen	
7.4	USt-Schlüssel anlegen und Kontenstammdaten erfassen	Steuersatz	
7.5	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	

8 Privatentnahmen und Privateinlagen 4

8.1	Privatkonto als Unterkonto des Eigenkapitalkontos erkennen	Privatkonto Entnahmen, Einlagen	
8.2	Eigenverbrauch buchen und Konten abschließen	Eigenverbrauch Privatkonto	USt bei Eigenverbrauch

8.3	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	
<hr/>			
9	Personalaufwendungen		8
9.1	Personalaufwendungen buchen und Abzüge bei der Lohn- und Gehaltsabrechnung ermitteln	Bruttolohn/Gehalt Freiwillige Sozialleistungen Lohnsteuer Kirchensteuer Vorschüsse Vermögenswirksame Leistungen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung	Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 2 Abzugstabellen auszugsweise verwenden
9.2	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	
<hr/>			
10	Geschäftsfälle aus der Finanzwirtschaft		4
10.1	Scheck- und Wechselzahlungen buchen	Scheckzahlungen Wechselzahlungen – Besitzwechsel – Schuldwechsel	Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 4.3 und 4.4 Ohne Prolongation und Protest
10.2	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	

11 Geschäftsfälle aus der Anlagenwirtschaft

17

11.1	Anlagenzugänge buchen	Anlagenwirtschaft – Kauf von Sachanlagen – Aktivierungspflichtige Fremdleistungen – Aktivierungspflichtige Eigenleistungen	Skontoabzüge
11.2	Bedeutung der Abschreibung für das Unternehmen erfassen, Abschreibungsbeträge berechnen und buchen	Abschreibungen – Gründe – Auswirkungen – Berechnungsarten – Geringwertige Wirtschaftsgüter – Buchungsverfahren	Nur planmäßige Abschreibung Wertminderung, Aufwand Linear, geometrisch-degressiv, Übergang Direkte Abschreibung
11.3	Buchungen aus dem Abgang von Anlagegegenständen durchführen	Abgang von Anlagegütern – Verkauf – Entnahme	
11.4	Geschäftsfälle im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchung von Belegen	Einsatz eines Anlagenbuchhaltungsprogramms und Datenübernahme in die Finanzbuchhaltung

12 Abschlußübersicht

15

12.1	Abschlußübersicht erstellen,	Abschlußübersicht	Tabellenkalkulation
12.2	Bilanz und GuV-Auswertung im Finanzbuchhaltungsprogramm erfassen	Buchungen	

Kaufmännisches Berufskolleg I

Betriebswirtschaftslehre

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Der Unterricht im Fach Betriebswirtschaftslehre vermittelt den Schülern ein grundlegendes Verständnis für wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte, das ihnen als Basis für eine spätere kaufmännische Berufstätigkeit, aber auch im privaten Bereich als Marktteilnehmer von Nutzen ist.

Die Schüler erwerben kaufmännisches Grundwissen in praxisnaher Weise, gewinnen Einsicht in betriebswirtschaftliche Tatbestände und Zusammenhänge und finden dadurch einen leichteren Einstieg in einen kaufmännischen Beruf.

Wegen der Abstimmung mit den Fächern Rechnungswesen und Datenverarbeitung, sowie im Hinblick auf den Unterricht im Wahlpflichtbereich „Wirtschaft und Datenverarbeitung“ im Kaufmännischen Berufskolleg II, empfiehlt es sich, die Inhalte am Industriebetrieb zu orientieren.

Der Erwerb betriebswirtschaftlicher Kenntnisse bildet die Grundlage für ganzheitlich ökonomisch begründetes Urteilen, Handeln

und Entscheiden. In diesem Zusammenhang werden von den Schülern Schlüsselqualifikationen erworben. Diese haben eine große Bedeutung für den beruflichen Erfolg.

Diese Ziele werden durch einen problem- und handlungsorientierten Unterricht erreicht. Da sich kaufmännisches Handeln auch nach Rechtsnormen richtet, sind im Unterricht Gesetzestexte in geeigneter Weise einzusetzen. Die Lehrplaneinheit 1 ist fächerverbindend mit Rechnungswesen und Datenverarbeitung zu erarbeiten. Die Lehrplaneinheit 7 „Fachorientierte Projekte“ kann an jeder geeigneten Stelle des Lehrplans - auch fächerverbindend - umgesetzt werden. Fächerverbindende und fächerübergreifende Unterrichtsgestaltung fördert vernetztes Denken.

Hinweise auf Unterrichtsmaterialien und Projekte stellen Anregungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit dar.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Grundfunktionen des Industriebetriebes	6	
	2 Personalwesen	30	
	3 Wirtschaftliche und rechtliche Tatbestände beim Abschließen und Erfüllen von Verträgen	60	
	4 Zahlungsverkehr	26	
	5 Unternehmensformen	20	
	6 Steuern	20	
	7 Fachorientierte Projekte	18	180
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		60
			240

1	Grundfunktionen des Industriebetriebes		6
1.1	Grundfunktionen eines Industriebetriebes fächerverbindend erarbeiten und deren Zusammenwirken erkennen	Grundfunktionen – Beschaffung – Fertigung – Absatz	Erarbeitung anhand eines Planspiels in Zusammenarbeit mit Rechnungswesen und Datenverarbeitung
2	Personalwesen		30
2.1	Entscheidungshilfen für die Berufswahl kennen und auswerten	Berufsberatung der Arbeitsämter Veröffentlichungen der Arbeitsämter Inserate Betriebspraktika Ferienarbeit Vorbildung Fähigkeiten Ausbildungszeit Ausbildungsinhalte Ausbildungsabschluß	Berufsinformationen durch schulfremde Institutionen
2.2	Inhalt und Ablauf einer Bewerbung beschreiben	Bewerbungsunterlagen – Bewerbung – Lebenslauf – Lichtbild Ablauf im Betrieb – Vorauswahl – Test Vorstellungsgespräch	Fächerverbindung Deutsch, Englisch Einstellungstests
2.3	Die sich aus dem Ausbildungs- und Arbeitsvertrag ergebenden Rechte und Pflichten einander gegenüberstellen	Ausbildungsvertrag – Rechte – Pflichten Arbeitsvertrag – zusätzliche Rechte und Pflichten – Arbeitszeitformen	Mustervertrag der IHK BBiG §§ 1 bis 15 BGB §§ 611 und 612 HGB §§ 59 bis 64

2.4	Das System der Sozialversicherung darstellen und seine Auswirkung auf den Arbeitnehmer erörtern	Zweige und Träger Versicherungspflicht Beiträge Wesentliche Leistungen Generationenvertrag	Sozialgesetzbuch Unfallverhütungsmaßnahmen
2.5	Grundprinzipien der Aufbauorganisation darstellen	Aufbauorganisation – Stelle, Stellenbeschreibung – Abteilung – Hauptabteilung – Geschäftsleitung Hierarchie	Nur verrichtungsorientiert
2.6	Die Notwendigkeit der Erteilung von Vollmachten erfassen und gegeneinander abgrenzen	Vollmachten – Einzelvollmacht – Artvollmacht – Handlungsvollmacht – Prokura	LEU-Unterrichtsmaterialien HGB §§ 54, 57, 58 HGB §§ 48 bis 53, BGB §§ 164 bis 181
2.7	Gründe für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ermitteln und die entsprechenden Rechtsvorschriften auf praktische Fälle anwenden	Gründe – betriebsbedingte Gründe – private Gründe Kündigung – gesetzliche Kündigung – außerordentliche Kündigung Kündigungsschutz – allgemeiner Kündigungsschutz – besonderer Kündigungsschutz Zeugnis	BGB § 622 BGB § 626 LEU-Unterrichtsmaterialien Kündigungsschutzgesetz BGB § 630, HGB § 73 LEU-Unterrichtsmaterialien
2.8	Zustandekommen, Inhalte und Geltungsbereich kollektiver Arbeitsverträge darstellen	Tarifvertragsparteien Tarifverträge – Arten – Inhalt	
2.9	Den möglichen Ablauf eines Arbeitskampfes beschreiben und seine Auswirkungen auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber erörtern	Arbeitskampf – Streik – Aussperrung – Schlichtung	

3	Wirtschaftliche und rechtliche Tatbestände beim Abschließen und Erfüllen von Verträgen		60
3.1	Zustandekommen eines Vertrages aufzeigen	Willenserklärung – Form – fristgerechter Zugang Geschäftsfähigkeit Rechtsfähigkeit	BGB §§ 1, 21, 104 bis 110, 112, 113, 130, 147, 148
3.2	Wichtige Vertragsarten abgrenzen	Vertragsarten im Überblick: – Kauf – Schenkung – Miete – Pacht – Leihe – Darlehen – Dienstvertrag – Werk- und Werklieferungsvertrag – Reisevertrag	BGB §§ 433, 516, 518, 535, 581, 598, 607, 611, 631, 651, 651a
3.3	Anbahnung und Abschluß eines Kaufvertrages darstellen	Anfrage Angebot – Inhalt – rechtliche Bindung Angebotsvergleich Vertragsabschluß – Verpflichtungsgeschäft – nichtige und anfechtbare Rechtsgeschäfte	Vertragliche und gesetzliche Regelungen einschließlich Gefahrenübergang, BGB §§ 243, 269, 270, 271, 446, 447, 448 Allgemeine Geschäftsbedingungen, vgl. LPE 3.8 Eigentumsvorbehalt, vgl. LPE 3.5 BGB §§ 145, 150 Nur rechnerischer Angebotsvergleich Einschließlich Zusendung unbestellter Ware BGB §§ 117 bis 125, 134, 138, 142
3.4	Sonderformen des Kaufvertrages unterscheiden	Einseitiger und zweiseitiger Handelskauf Stück- und Gattungskauf Kauf auf Abruf Spezifikationskauf Fixkauf	Verbraucherschutz, vgl. LPE 3.8

3.5	Die Notwendigkeit der Erfüllung des Kaufvertrages erfassen	Besitz und Eigentum Eigentumserwerb an beweglichen und unbeweglichen Sachen Gutgläubiger Eigentumserwerb Eigentumsvorbehalt – einfacher – verlängerter – erweiterter	BGB §§ 854, 903, 873, 925, 929, 932, 935, 455
3.6	Störungen bei der Erfüllung des Kaufvertrages feststellen, die Rechte der Vertragspartner kennen und anhand von praxisnahen Fällen auswählen	Sachmängelhaftung Lieferungsverzug Unmöglichkeit der Leistung Annahmeverzug Zahlungsverzug	BGB §§ 459, 462, 463, 480, 477, 284, 285, 286, 326, 306, 307, 325, 275, 279, 323, HGB § 377 LEU-Unterrichtsmaterialien BGB §§ 293 ff., HGB §§ 373 ff.
3.7	Möglichkeiten der Durchsetzung und Sicherung von Ansprüchen aus dem Zahlungsverzug beschreiben	Außergerichtliches Mahnverfahren Gerichtliches Mahnverfahren Verjährung – Hemmung – Unterbrechung	BGB §§ 194, 195, 196, 198, 201 LEU-Unterrichtsmaterialien
3.8	Wichtige Vorschriften zum Verbraucherschutz kennen	Definition und Anwendung von Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) Verbotene Klauseln nach AGB-Gesetz – kurzfristige Preiserhöhungen – Gewährleistungsausschluß bei neu hergestellten Waren Produkthaftung nach dem Produkthaftungsgesetz ohne Schmerzensgeldanspruch Produzentenhaftung aus unerlaubter Handlung mit Schmerzensgeldanspruch Möglichkeiten zum Widerruf eines Vertrages – nach dem Haustürwiderrufsgesetz – nach dem Verbraucherkreditgesetz	AGBG § 11 Ziffer 1 und AGBG § 11 Ziffer 10 ProdhaftG §§ 1, 2, 3 BGB § 823
3.9	Die erworbenen Betriebswirtschaftslehrekenntnisse im Schriftverkehr anwenden	Zusammenhängender Schriftwechsel zwischen Geschäftspartnern	In der Gesamtstundenzahl für LPE 3 sind für diese LPE 15 Stunden vorgesehen. Geeignete Situationen sollen unternehmensbezogen projiziert werden. Fächerverbindend mit Textverarbeitung zu unterrichten. LEU-Unterrichtsmaterialien

4	Zahlungsverkehr		26
4.1	Die Bedeutung der Quittung als Zahlungsbeweis kennen und eine Quittung formulieren	Funktionen – Beweismittel – Buchungsbeleg Bestandteile	
4.2	Ein geeignetes Kreditinstitut zur Eröffnung eines Giro-/Kontokorrentkontos auswählen	Auswahlkriterien – Kosten – Kreditspielraum – regionale Verbreitung (Filialnetz) – Service	AGB der Banken Schufa
4.3	Das Giro-/Kontokorrentkonto zur Abwicklung von Zahlungen einsetzen	Scheckarten – Barscheck – Verrechnungsscheck – Eurocheck Überweisung Dauerauftrag Lastschriftverfahren Moderne Zahlungssysteme	Formulare ausfüllen Tele Banking/Home Banking electronic-cash-systems (POS-Banking) point of sale system ohne Zahlungsgarantie (POZ-System) Zahlung mit Kreditkarte
		Zahlschein Nachnahme	
4.4	Den ungestörten Ablauf des Wechselgeschäftes darstellen	Ausstellung Akzeptierung Indossierung Einlösung	Wechselformular Nur Vollaakzept Nur Vollindossament
4.5	Verwendungsmöglichkeiten eines Wechsels beschreiben	Zahlungsmittel Kreditmittel Sicherungsmittel Umkehrwechsel	
4.6	Den Barwert eines Wechsels ermitteln	Diskontabrechnung	Ohne Sonderformen Eurozinnschuldensmethode
4.7	Die Folgen der Nichteinlösung schildern	Protest mangels Zahlung bei Verfall Benachrichtigungspflicht Rückgriff Wechselprozeß	

5	Unternehmensformen		20
5.1	Handelsrechtliche Grundlagen erörtern	Natürliche Personen Juristische Personen Kaufmannseigenschaften Handelsregister Firma	HGB §§ 1-6 HGB §§ 8 bis 12, 15 HGB §§ 17 bis 25
5.2	Die rechtlichen Grundlagen ausgewählter Unternehmungsformen kennen und die geeignete Rechtsform anhand bestimmter Kriterien auswählen	Entscheidungskriterien – Gründungsvoraussetzungen – Firma – Geschäftsführung – Vertretung – Organe – Haftung – Gewinn- und Verlustrechnung Publizitätsvorschriften Rechtsformen – Einzelunternehmung – Offene Handelsgesellschaft – Kommanditgesellschaft – Aktiengesellschaft – Gesellschaft mit beschränkter Haftung – GmbH & Co KG – Genossenschaft	Einfache Gewinnverteilungsbeispiele Nur Stellung und Haftung der Gesellschafter Ohne Gründungshergang, Rechnungslegung und Verwendung des Jahresüberschusses Nur Wesen und Bedeutung Besonders Geschäftsanteil, Geschäftsguthaben und Haftsumme, jedoch ohne Organe
<hr/>			
6	Steuern		20
6.1	Überblick über das Steuersystem darstellen und seine rechtlichen Grundlagen im Überblick kennen	Steuerliche Rechtsgrundlagen Steuern, Gebühren, Beiträge Einteilung der Steuern Finanzbehörden	

6.2 An ausgewählten Beispielen des Einkommensteuerrechts eine Einkommensteuererklärung anfertigen

Die folgenden Inhalte sollen anhand der Belegsammlung „ESt-Belege“ (LEU-Unterrichtsmaterialien) und der betreffenden Gesetze erarbeitet und daraus eine ESt-Erklärung ausgefüllt werden.

Persönliche Steuerpflicht
 Schema zur Berechnung des zu versteuernden Einkommens
 Einkunftsarten
 Gewinn- und Überschusseinkunftsarten (Buchführungspflicht)
 Überschuß/Verlust aus Einkünften aus nicht selbständiger Tätigkeit und zugehöriger Werbungskosten
 Überschuß/Verlust aus Einkünften aus Kapitalvermögen

Umfang der Besteuerung, Begriffsbestimmungen

Anrechenbare Körperschaftsteuer und Kapitalertragsteuer
 Sparerfreibetrag und Nichtveranlagungsbescheinigung
 Sonderausgaben
 – eingeschränkt abziehbar
 – uneingeschränkt abziehbare Sonderausgaben, die nicht Vorsorgeaufwendungen sind
 – Vorsorgeaufwendungen
 Außergewöhnliche Belastungen
 Lohnsteuerverfahren
 Steuertarif,
 – Progressionswirkung
 – Splitting
 Rechtsbehelfe

Nur Dividenden, Zinsen aus Einlagen, aus Darlehensforderungen und aus Veräußerung von Zinsscheinen (Stückzinsen)

Höchstbetragsrechnung durchführen

Abgabenordnung (AO)

7	Fachorientierte Projekte		18
7.1	Ausgewählte Lehrplaneinheiten projektorientiert vertiefen	Festlegung des Projektthemas Informationsgewinnung Informationsauswertung Präsentation Projektkritik	Diese LPE kann an jeder geeigneten Stelle des Lehrplanes auch fächer- übergreifend umgesetzt werden. LEU-Unterrichtsmaterialien

Kaufmännisches Berufskolleg I

Textverarbeitung mit Bürowirtschaft

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Textverarbeitung mit Bürowirtschaft erhalten die Schüler einen Einblick in den Büroalltag. Sie lernen Methoden, Techniken und Hilfsmittel zur Präsentation von Texten, zum Bearbeiten, Verwalten und Übermitteln von Informationen kennen.

Mit Hilfe des Personalcomputers und zeitgemäßer Software lösen die Schüler Aufgaben der Textverarbeitung rationell und optisch ansprechend. Die Schüler gewinnen anhand praxisbezogener Beispiele eine Vorstellung von den Anforderungen, die an Arbeitskräfte im Büro gestellt werden. Sie lernen, Umweltschutz am Arbeitsplatz zu praktizieren, Gesundheitsgefährdungen zu erkennen

und ihnen zu begegnen. Durch möglichst häufige, systematische Verknüpfung von Inhalten aus den Bereichen der Textverarbeitung mit Inhalten der Bürowirtschaft wird ganzheitliches und vernetztes Denken gefördert.

Lern- und Leistungskontrollen sollen so angelegt sein, daß sich die Schüler mit den Inhalten dieses Faches intensiv, selbständig und kreativ auseinandersetzen. Dadurch wird erreicht, daß die erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf andere Situationen im beruflichen und privaten Bereich übertragen werden können.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Arbeitswelt Büro	8	
	2 Tastaturschulung und Texterfassung	40	
	3 Textbearbeitung und Textgestaltung	30	
	4 Private und geschäftliche Korrespondenz	27	
	5 Ordnen und Speichern von Informationen	5	
	6 Formulare	5	
	7 Kommunikationsmedien	5	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
		<hr/>	160

1	Arbeitswelt Büro		8
1.1	Einblick in die Arbeitswelt im Büro gewinnen	Tätigkeiten Anforderungen an den Menschen – berufsspezifische Voraussetzungen Qualifikationen	Z.B. Umgangsformen, Arbeitshaltung
1.2	Ergonomische Erfordernisse bei der Gestaltung von umweltfreundlichen Arbeitsplätzen kennen und bewerten	Arbeitsplätze – Verordnung über Arbeitsstätten – Unfallverhütungsvorschriften – Vorschriften für Bildschirmarbeitsplätze Arbeitsmaterialien und -geräte	Raumgestaltung, Klima, Licht, Lärm EU-Richtlinien
1.3	Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz praktizieren	Richtige Körperhaltung Pausengestaltung	Entspannungsübungen, Ausgleichs- gymnastik, Ernährung
<hr/>			
2	Tastaturschulung und Texterfassung		40
2.1	Grundfunktionen eines Textprogrammes beherrschen	Programmstart Dateien – anlegen – speichern – schließen – öffnen – drucken	Vgl. Lehrplan Datenverarbeitung, LPE 1.5
2.2	Tastenfeld nach der 10-Finger-Tastmethode beherrschen	Buchstaben Ziffern Zeichen Sonderzeichen Texte – deutsche – fremdsprachliche	DIN 2137, DIN 5008 Zeichensätze Mit und ohne zeitliche Begrenzung
2.3	Texte normgerecht erfassen	Papierformat und Textfeld Schreibregeln Textgliederung – Zeilenumbruch – Absätze – Seitenumbruch	DIN 476 DIN 5008

3 **Textbearbeitung und Textgestaltung** 30

3.1	Texte normgerecht gestalten	Textformatierung	Zeichen-, Absatz- und Seitengestaltung
3.2	Texte überarbeiten	Korrekturzeichen Textkorrekturen Silbentrennung Rechtschreibkontrolle	DIN 16511
3.3	Einfache Tabellen erstellen, bearbeiten und gestalten	Tabulator Tabellenfunktion Grafische Elemente	Ausrichtung Linien, Rahmen, Schattierungen
3.4	Texte unter wirtschaftlichen und umweltfreundlichen Aspekten drucken und vervielfältigen	Druckoptionen Druckerarten – Einsatzbereiche – Bewertungskriterien Kopierer – Urheberrecht – Einsatzbereiche – Bewertungskriterien	Layout-Kontrolle

4 **Private und geschäftliche Korrespondenz** 27

4.1	Schriftstücke für die private und geschäftliche Korrespondenz erstellen, bearbeiten und gestalten	Anordnungsregeln Privatbrief Geschäftsbrief	DIN 5008, DIN EN 28601 Nach Vorlage, Ansage, Stichworten DIN 676, ISO 11180
4.2	Versendungsmöglichkeiten kennen und auswählen	Briefe, Päckchen, Pakete – Sicherheit – Schnelligkeit – Wirtschaftlichkeit	Verschiedene Anbieter

5	Ordnen und Speichern von Informationen		5
5.1	Gründe der Archivierung erläutern und Bestimmungen des Datenschutzgesetzes beachten	Wertstufen – gesetzliche Gründe – betriebliche Gründe Datenschutz und Datensicherheit	HGB §§ 238, 257, Abgabenordnung § 147
5.2	Informationen nach verschiedenen Kriterien ordnen und archivieren	Ordnungssysteme Registraturformen Mikroverfilmung Weitere Archivierungsmöglichkeiten	PC-Einsatz
<hr/>			
6	Formulare		5
6.1	Bedeutung von Formularen kennen	Einsatz Vor- und Nachteile	
6.2	Briefmasken und Online-Formulare erstellen, gestalten und bearbeiten	Gestaltungsgrundsätze Privatbrief Geschäftsbrief Weitere Formulare	DIN 676
<hr/>			
7	Kommunikationsmedien		5
7.1	Möglichkeiten der Telekommunikation kennen und wirtschaftlich nutzen	Telefon – Gesprächsarten – Gesprächsvorbereitung – Gesprächsführung – Telefonnotiz Telefax	Mobilfunk Telebrief

Kaufmännisches Berufskolleg I

Datenverarbeitung

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Die Zahl der Anwendungsbereiche, in denen sinnvolle Problemlösungen mit Hilfe der Datenverarbeitung möglich sind, nimmt ständig zu.

Die dabei realisierten DV-Anwendungen sind gekennzeichnet durch die zunehmende Menge und Verflechtung der zu verarbeitenden Informationen sowie die sich stetig weiter entwickelnde Benutzerorientierung. Der Einsatz leistungsfähiger Datenbanksysteme sowie interaktiver graphischer Oberflächen hat deshalb erheblich an Bedeutung gewonnen.

Gleichzeitig ist erkennbar, daß mit wachsender Dezentralisierung der Rechnerfunktionen der Sachbearbeiter an seinem Arbeitsplatz mehr und mehr in komplexe Entscheidungsprozesse einbezogen wird. Wichtiges Ziel eines modernen DV-Unterrichts muß es daher sein, die Fähigkeit zum entscheidungsorientierten und verantwortungsbewußten Einsatz der Datenverarbeitung zu entwickeln.

Daraus ergeben sich folgende Richtziele für den Lehrplan des Faches Datenverarbeitung im Berufskolleg I:

- Kennen und bewerten der Einsatzmöglichkeiten von Rechnerkomponenten im Rahmen konkreter Anwendungsbeispiele,

- handhaben des schuleigenen Rechners mit Betriebssystem und graphischer Benutzeroberfläche,
- planen, verwalten und auswerten von typischen Datenbeständen aus dem Produktionsbetrieb mit Hilfe eines Datenbanksystems,
- planen und erstellen entscheidungsorientierter Modelle zur Lösung kaufmännischer Probleme aus dem Produktionsbetrieb mit Hilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms,
- dokumentieren und darstellen der Auswertungsergebnisse mit Hilfe moderner Präsentationstechniken,
- bewerten der sozialen Konsequenzen der DV-Entwicklung.

Die Datenverarbeitungslehrpläne des Berufskollegs I und II sind auf der Basis einer durchgehenden Konzeption entwickelt worden. Wichtiges Bindeglied ist dabei der Produktionsbetrieb als gemeinsamer Anwendungsbezug.

Für die Lehrplaneinheit I ist ein übergreifendes Planspiel mit den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen vorgesehen. Alle Unterrichtsbeispiele sind praxisnah und die Methoden handlungsorientiert zu gestalten.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Beschreibung und Analyse kaufmännischer Anwendungsprobleme	20	
	2 Verwaltung und Auswertung von Daten mit Hilfe eines relationalen Datenbankmanagementsystems (DBMS)	20	
	3 Auswertung und Präsentation von Daten mit einem Tabellenkalkulationsprogramm	18	
	4 Lösung komplexer kaufmännischer Probleme unter Einsatz von DBMS und Tabellenkalkulationsprogramm	22	
	5 Komplexe Rechnersysteme und moderne Organisationsformen der Datenverarbeitung	5	
	6 Soziale Aspekte der Datenverarbeitung	5	90
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		30
			120

1 Beschreibung und Analyse kaufmännischer Anwendungsprobleme

20

Die gesamte LPE 1 ist lehrplanbegleitend zu unterrichten und in den nachfolgenden Lehrplaneinheiten gegebenenfalls zu vertiefen

1.1	Bedeutung unternehmerischer Planung und Entscheidung sowie deren Auswirkungen auf den betrieblichen Erfolg fächerverbindend erarbeiten	Planen Entscheiden Durchführen Kontrollieren	Durchführung eines Unternehmensplanspiels für einen Produktionsbetrieb in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern/innen der Fächer Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen, jeweils LPE 1 LEU-Unterrichtsmaterialien
1.2	Probleme in der betrieblichen Organisation erkennen und Methoden der Problemanalyse anwenden	Ist- und Sollbeschreibung organisatorischer Zusammenhänge an Hand von konkreten kaufmännischen Problemstellungen aus dem Produktionsbetrieb <ul style="list-style-type: none"> - verbale Problembeschreibung - Darstellung des Istzustandes und der gewünschten Ergebnisse <ul style="list-style-type: none"> - Belegfluß - Materialfluß - Datenfluß - Listenbilder - Bildschirmwurf 	Mögliche Problemstellungen z.B. aus dem Bereich Beschaffung: Lagerbestandsanalyse, Lieferrückstände, Liefererauswahl usw. Materialien z.B. aus dem Einkauf: Bestellung, Inventurliste, Lieferschein, Rechnung, Materialentnahmeschein, Lieferantenverzeichnis, Angebotsvergleich usw. Vertiefung durch Betriebsbesichtigung, Ton- und Bildmaterial Dokumentation mit Hilfe eines Textprogramms und einer Flow-Chart-Software Datenflußplan gemäß DIN 66001

1.3	Zur Problemlösung geeignete DV-Komponenten und Verarbeitungsarten kennen	Benötigte Hard- und Software im Überblick – Zentraleinheit – Peripherie – Softwarearten (Betriebssystem, Standardsoftware, Individualsoftware, Tools) Verarbeitungsarten – Stapelverarbeitung – Dialogverarbeitung	Lösungsansatz zunächst auf der Basis eines Einplatzsystems. Behandlung der Komponenten nur so detailliert, wie es für die jeweilige Problemlösung erforderlich ist
1.4	Probleme und Maßnahmen der Datensicherheit kennen	Risikoquellen Folgen für die betriebliche Organisation Maßnahmen – hardwaretechnisch – baulich – softwaretechnisch – organisatorisch	Menschliches und technisches Versagen, höhere Gewalt usw. Vertiefung in LPE 5
1.5	Einen PC mit grafischer Benutzeroberfläche bedienen	Maus/Tastatur Fenstertechnik Programmaufruf Menüsteuerung Diskettenhandling Dateien und Verzeichnisse Drucken	Zeitliche und inhaltliche Abstimmung mit den Fächern Textverarbeitung und Rechnungswesen ist unbedingt notwendig

2	Verwaltung und Auswertung von Daten mit Hilfe eines relationalen Datenbankmanagementsystems (DBMS)	20	
2.1	Datenstrukturen erarbeiten und mit Hilfe eines DBMS in Tabellen abbilden	Tabellenstrukturdefinition/Satzaufbau – Tupel/Datensatz – Attribut/Datenfeld Name, Typ, Länge, Gültigkeitsbereich Primärschlüssel Sekundärschlüssel Beziehungen zwischen Tabellen Fremdschlüssel bei verbundenen Tabellen	Tabellenbeispiele: Teile-, Angebots-, Bestell- und Lieferertabelle LEU-Unterrichtsmaterialien

2.2	Daten erfassen, anzeigen, ändern und löschen	Eingaben und Ausgaben – Standarddesign des DBMS – benutzerdefiniertes Design	Tabellenansicht Formulare Berichte
2.3	Betriebswirtschaftliche Auswertungen durchführen und dokumentieren	Abfragen mit – einer Tabelle – verbundenen Tabellen – mehreren Kriterien Komplexe Änderungsvorgänge Darstellung des Lösungsweges und der Ergebnisse	Nutzung der Abfragemöglichkeiten der schuleigenen Software LEU-Unterrichtsmaterialien Z.B. Aktualisierung von Datensätzen mit Bedingungen

3 Auswertung und Präsentation von Daten mit einem Tabellenkalkulationsprogramm 18

3.1	Einfache Tabellenkalkulationsmodelle zur Lösung kaufmännischer Probleme erstellen und einsetzen	Aufbau einer Tabelle – Zeilen, Spalten, Zellen – Zellinhalte (Text, Wert, Formel) – relative Adressierung Gestaltung einer Tabelle	Manueller Tabellenentwurf Absolute und symbolische Adressierung erst in LPE 3.3 Formatieren von Zellinhalten
3.2	Tabellenkalkulationsmodelle mit kopierfähigen Formeln zur Lösung kaufmännischer Probleme erstellen und einsetzen	Kopieren von Zellen und Bereichen Sortieren von Bereichen	Ggf. Datenimport
3.3	Tabellenkalkulationsmodelle mit komplexen Formeln zur Lösung kaufmännischer Probleme erstellen und zur Entscheidungsfindung einsetzen	Formeln mit – relativen Adressen – absoluten Adressen – symbolischen Adressen – Bedingungen – Funktionen Zielwertsuche – mit einer veränderbaren Zelle	Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre LPE 3.3 Ohne Schachtelung Z.B. Summen- und Durchschnittsberechnungen LEU-Unterrichtsmaterialien Z.B. Rückwärts- bzw. Differenzkalkulation, vgl. Lehrplan Rechnungswesen, LPE 6.2 und 6.3 Zielwertsuche ohne Nebenbedingungen

3.4	Daten in geeigneten Diagrammtypen darstellen	Arten von Diagrammen – Säulen- und Balkendiagramme – Flächendiagramme – Liniendiagramme Gestaltung von Diagrammen – Legende – Achsen (Beschriftung und Skalierung) – Überschrift Auswahlkriterien für Diagrammtypen
-----	--	---

4	Lösung komplexer kaufmännischer Probleme unter Einsatz von DBMS und Tabellenkalkulationsprogrammen		22
4.1	Eignung von DBMS und Tabellenkalkulationsprogrammen zur Lösung unterschiedlicher Aufgabenstellungen bewerten und abgrenzen	DBMS – Verwaltung und Auswertung komplexer Datenbestände Tabellenkalkulation – Simulation komplexer Zusammenhänge – Präsentation von Daten	Wiederholung und Vertiefung der LPE 2 und 3 anhand komplexer Problemstellungen zunächst ohne Datenaustausch, LEU-Unterrichtsmaterialien
4.2	DBMS und Tabellenkalkulationsprogramm gemeinsam zur Lösung kaufmännischer Probleme einsetzen	Projektorientierte Problemlösungen mit Datenimport und Datenexport	Beispiele aus den Bereichen Personalwesen und Zahlungsverkehr Vgl. Lehrplan Rechnungswesen, LPE 10 und Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 4
4.3	Projektdokumentation erstellen	Beschreibung von – Datenstrukturen – Abläufen – Ergebnissen	
4.4	Ergebnisse präsentieren	Vorbereitung und Durchführung einer Präsentation	LEU-Unterrichtsmaterialien

5	Komplexe Rechnersysteme und moderne Organisationsformen der Datenverarbeitung		5
5.1	Eigenschaften von Mehrbenutzersystemen und Probleme bei deren Einsatz kennen	Multi-User-Systeme Lokale Netzwerke – Topologien Client-Server-Architekturen Probleme der Daten- und Programmhaltung – konkurrierender Zugriff	Übergang vom Ein- zum Mehrplatzsystem als Folge organisatorischer Veränderungen: mehr Mitarbeiter, erweiterte Anwendungen, gemeinsame Nutzung zentraler Datenbestände Orientierung am schuleigenen Rechnersystem
5.2	Moderne Kommunikationstechniken kennen	Datenfernübertragung – Modem – Übertragungswege – Datendirektverbindung (Standleitung) – öffentliche Übertragungsnetze Weltweite Informationssysteme Mailboxsysteme	Anwendungsbeispiele für Rechnerverbindungen: Übermittlung von Preislisten und Bestellungen über DFÜ, DATEX, ISDN usw. Demonstration am schuleigenen System, vgl. Lehrplan Textverarbeitung Internet, Comuserve usw. Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 4.3
5.3	Komplexe Konfigurationen vernetzter Rechner kennen	Rechnersysteme in – Großbetrieben – Hochschulen Überregionale Rechnernetze	Besuch von Betrieben und Hochschuleinrichtungen In LPE 5 können Themen aus LPE 1 ergänzt und vertieft werden
6	Soziale Aspekte der Datenverarbeitung		5
6.1	Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes erkennen	Routineaufgaben Simulation Künstliche Intelligenz Bewältigung großer Datenmengen Computerunterstützter Unterricht / CBT Multi-Media	Beispiele aus dem Produktionsbetrieb: Bestellungen schreiben, Simulation von Planungsabläufen, Finanzbuchhaltung
6.2	Auswirkungen der Datenverarbeitung auf die Arbeitswelt erkennen	Rationalisierung Arbeitsplatzgestaltung Arbeitsplatzanforderungen Dezentralisierung der Entscheidungen	Erhöhte Flexibilität und Mobilität der DV-Anwender Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 2

6.3	Die Notwendigkeit des Datenschutzes erkennen	Risiken aus der Vernetzung von Informationssystemen Schutzbedürftiger Personenkreis Schutzwürdige Daten	Bundesdatenschutzgesetz Möglichkeiten zu fächerübergreifendem Unterricht (Gemeinschaftskunde, Religion und Ethik)
6.4	Maßnahmen des Datenschutzes kennen	Rechte des Betroffenen Kontrollmaßnahmen Datenschutzbeauftragte	Bundesdatenschutzgesetz

Kaufmännisches Berufskolleg I

Mathematik
– Wahlbereich –
Zusatzunterricht zum Erwerb
der Fachhochschulreife

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Mathematik werden die Schüler mit den Grundlagen der Analysis und der Linearen Algebra vertraut gemacht. Dabei werden weniger die theoretischen Grundlagen betont, sondern es werden die mathematischen Inhalte vorwiegend anwendungsbezogen eingeführt und behandelt.

Beim Funktionsbegriff, einem zentralen Thema der Analysis, wird der Untersuchung von Wachstums- und Zerfallsfunktionen breiter Raum gewidmet. Die Schüler lernen, mit Hilfe geeigneter Rechner die Schaubilder dieser Funktionen zu zeichnen und ihre Eigenschaften zu bestimmen. Auch die Behandlung von Grenzprozessen geschieht vorwiegend mit numerischen oder mit grafischen Methoden, da diese Art der Untersuchung den Schülern viele Bezüge

zur beruflichen Praxis vermittelt und besonders anschaulich ist. Die Bestimmung von Näherungslösungen mit numerischen Methoden gibt ihnen Gelegenheit, praxisorientierte Fragestellungen angemessen zu bearbeiten.

Die Schüler erhalten durch den Einsatz von Rechnern eine wertvolle Hilfe für die spätere Bearbeitung von praxisbezogenen Problemlösungen. Der Vergleich mit herkömmlichen, nicht-numerischen Lösungsmethoden erzieht sie aber auch zu einer kritischen Betrachtung der Möglichkeiten und der Grenzen solcher Geräte. Die im Lehrplan ausgewiesenen Anwendungen von Rechnern sind in dem Maße zu realisieren, in dem die Anpassung der sächlichen Voraussetzungen an die Erfordernisse der neuen Lehrpläne erfolgt.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Funktionen	45	
	2 Lineare Gleichungssysteme (I)	15	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			80

1 Funktionen

45

Der Funktionsbegriff als ein zentrales Element der Analysis wird eingeführt und an Beispielen verdeutlicht. Dabei werden zunächst Inhalte der Sekundarstufe I vertieft. In der Weiterführung lernen die Schüler wichtige Funktionstypen kennen und bestimmen deren elementare Eigenschaften.

1.1 Der Funktionsbegriff

- Definitions- und Wertemenge
- Wertetabelle
- Schaubild

Schreibweise:

$$f: x \mapsto f(x), \quad x \in D_f \quad \text{oder}$$

$$f \text{ mit } f(x) = \dots, \quad x \in D_f$$

K: $y = f(x)$ wird gelesen

"K ist das Schaubild der Funktion f
und hat die Gleichung $y = f(x)$."

Dieser Abschnitt kann auch an geeigneter anderer Stelle eingefügt und durch die Behandlung der Umkehrfunktion ergänzt werden.

1.2 Ganzrationale Funktionen ersten Grades

$$f: x \mapsto mx, \quad x \in \mathbb{R}, m \neq 0$$

$$f: x \mapsto mx + b, \quad x \in \mathbb{R}$$

- Geometrische Bedeutung der Koeffizienten m und b, Steigung als Differenzenquotient
- Aufstellen von Geradengleichungen
- orthogonale Geraden
- Schnittpunkt von Geraden

Proportionalität

1.3 Ganzrationale Funktionen zweiten Grades

$$f: x \mapsto ax^2 + bx + c, \quad x \in \mathbb{R}, a \neq 0$$

- Schaubilder (Parabeln)
- Achsenschnittpunkte, Scheitel, Symmetrie

1.4 Ganzrationale Funktionen höheren Grades

(Polynomfunktionen)

- Beispiele für ganzrationale Funktionen, insbesondere dritten und vierten Grades
- Symmetrie der Schaubilder zur y-Achse und zum Koordinatenursprung
- Abspalten eines Linearfaktors bei bekannter Nullstelle
- Achsenschnittpunkte

Schaubilder mit Hilfe eines grafikfähigen Rechners; z.B. kann der Einfluß eines Koeffizienten auf die Kurvenform gezeigt werden

- | | | |
|-----|---|--|
| 1.5 | Exponentialfunktionen
– Potenzen mit reellen Exponenten, Potenzgesetze
– $f: x \mapsto a^x$, $x \in \mathbb{R}$, $a > 0$, $a \neq 1$,
insbesondere $a = e$

– Einfache Exponentialgleichungen, Logarithmen | Beschränkung auf numerische Betrachtungen

Die Zahl e kann z.B. durch stetige Verzinsung eingeführt werden |
| 1.6 | Linearkombinationen von Funktionen | Wie z.B. $f(x) = x + e^{-x}$ |

2 Lineare Gleichungssysteme (I)

15

In dieser Lehrplaneinheit werden Lineare Gleichungssysteme (LGS) mit eindeutiger Lösung behandelt. Sie treten z.B. bei der Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften auf. Der GAUSS-Algorithmus ist das geeignete systematische Lösungsverfahren.

- | | | |
|-----|--|---|
| 2.1 | Lineare Gleichungssysteme in der Standardform mit eindeutiger Lösung | $a_{11}x_1 + a_{12}x_2 + \dots + a_{1n}x_n = b_1$ $a_{21}x_1 + a_{22}x_2 + \dots + a_{2n}x_n = b_2$ \dots $a_{n1}x_1 + a_{n2}x_2 + \dots + a_{nn}x_n = b_n$ |
| 2.2 | Bestimmung der Gleichungen von quadratischer Parabeln bei drei gegebenen Punkten, die nicht auf einer Geraden liegen | $P(u v) \in p: y = ax^2 + bx + c \Leftrightarrow v = au^2 + bu + c$ |
| 2.3 | Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften | |

Kaufmännisches Berufskolleg I

Physik
– Wahlbereich –
Zusatzunterricht zum Erwerb
der Fachhochschulreife

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Physik werden Zustände und Vorgänge in Natur und Technik untersucht und dabei physikalische Arbeitsweisen kennengelernt: Beobachten, Beschreiben, Abstrahieren, Modellbilden, Theorien aufstellen und prüfen. Die Sprache der Mathematik wird verwendet, um verbale Formulierungen zu präzisieren. Physik gestattet, mathematische Methoden auf einen überschaubaren Teilbereich unserer Lebenswelt anzuwenden. Gesetzmäßigkeiten in Gleichungsform aufstellen und deuten, mit Diagrammen arbeiten usw. sind Fähigkeiten, die, in Physik eingeübt, universell eingesetzt werden können; mehr und mehr auch in wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen.

Wesentlich ist hierbei nicht die Fülle der Einzelerkenntnisse, sondern Einsicht in übergreifende Zusammenhänge im Rahmen physikalischer Theorien. Dabei wird Physik als grundlegende Naturwissenschaft erfahren, die aktive Teilhabe am technischen Aspekt unserer Zivilisation erst ermöglicht.

Physik hilft zu verstehen, warum verantwortungsvoller Umgang mit der Natur von existentieller Notwendigkeit ist. Sie bildet die Grundlage aller technischen und vieler wirtschaftlichen Leistungen und wirkt hinein in gesellschaftliche und geistesgeschichtliche Entwicklungen.

Zentrum des Physikunterrichts ist das Experiment. Es induziert und verwirft Hypothesen, die im Rahmen der Theorie aufgestellt werden. Schulphysik ist Experimentalphysik! Im Idealfall experimentieren die Schüler. Computersimulationen physikalischer Vorgänge können sinnvoll sein, wenn kein Realexperiment möglich ist. Sinnvoll wird Computereinsatz auch dort, wo umfangreiche Routinearbeit anfällt, z. B. Messungen über längere Zeit, Aufnahme und Bearbeitung vieler Meßdaten.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Kinematik des Massenpunktes	18	
	2 Dynamik	12	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
			40

1911
1912
1913
1914
1915

1 Kinematik des Massenpunktes

18

Die Schüler lernen ausgewählte Bewegungen kennen, sie fachsprachlich exakt zu beschreiben sowie einfache Spezialfälle mathematisch zu behandeln.

1.1	Physikalische Grundgrößen und Basiseinheiten, Meßverfahren	Zeit, Länge, Masse; internationales Einheitensystem (SI)
1.2	Gleichförmig geradlinige Bewegung	$v = \text{konst.}, s = v t$ Bewegungsdiagramme
1.3	Gleichmäßig beschleunigte Bewegung längs einer Geraden – Durchschnitts- und Momentangeschwindigkeit – Beschleunigung	$v = a t, s = \frac{1}{2} a t^2$ Bewegungsdiagramme $a = \Delta v / \Delta t$
1.4	Der freie Fall	Messung der Fallbeschleunigung
1.5	Zusammengesetzte Bewegung – Bremsvorgang – waagrecht Wurf – Unabhängigkeitssatz	$v = v_0 \pm a t$ $s = v_0 t \pm \frac{1}{2} a t^2$ Ungestörte Überlagerung unabhängiger Bewegungen

2 Dynamik

12

Die Schüler lernen Kraft als Ursache für Verformung und Beschleunigung von Körpern kennen. Im Umgang mit Kraftpfeilen wird die Bedeutung von Resultierender und Komponenten geklärt. Die Schüler werden in die Lage versetzt, Gefahren vor allem im Straßenverkehr zu beurteilen und sich entsprechend zu verhalten.

2.1	Kraft als gerichtete Größe Addition von Kräften zur Resultierenden Zerlegen einer Kraft in Komponenten Gleichgewichtsbedingung $F_{\text{res}} = 0$ Kräfte an der schiefen Ebene	Betrag, Richtung, Angriffspunkt; Einheit 1 N zunächst propädeutisch Kräfteparallelogramm oder Kräftedreieck $F_H = F_G \sin \alpha$, $F_N = F_G \cos \alpha$
2.2	Newtonsche Axiome Wechselwirkungssatz Trägheitssatz Grundgleichung der Mechanik	„actio und reactio“ Aus $\vec{F}_{\text{res}} = 0$ folgt $\vec{v} = \text{konst.}$ $\vec{F}_{\text{res}} = m \vec{a}$
2.3	Reibungskräfte Näherungsgesetze für Haft-, Gleit- und Rollreibung	Nutzen und Gefahr in Alltag, Technik und Wirtschaft $F_R = f F_N$

Leider haben sich im Lehrplanheft 5/1995 für das Kaufmännische Berufskolleg I auf den Seiten 119 und 121 ein paar Fehler eingeschlichen. Der Einfachheit halber sind die entsprechenden Textabschnitte in Originalgröße zum Überkleben der entsprechenden Stellen nachstehend abgedruckt. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Die Redaktion.

Seite 119	1.1	Einblick in die Arbeitswelt im Büro gewinnen	Tätigkeiten Anforderungen an den Menschen – berufsspezifische Voraussetzungen – Qualifikationen	Z.B. Umgangsformen, Arbeitshaltung
Seite 121	5.1	Gründe für die Archivierung erläutern und Bestimmungen des Datenschutzgesetzes beachten	Wertstufen – gesetzliche Gründe – betriebliche Gründe Datenschutz und Datensicherheit	HGB §§ 238, 257, Abgabenordnung § 147
Seite 121	6.1	Bedeutung von Formularen kennen	Einsatz Vor- und Nachteile Gestaltungsgrundsätze	
	6.2	Online-Formulare einsetzen	Privatbrief Geschäftsbrief Weitere Formulare	DIN 676
Seite 121	7.1	Möglichkeiten der Telekommunikation kennen und wirtschaftlich nutzen	Telefon – Gesprächsarten – Gesprächsvorbereitung – Gesprächsführung – Telefonnotiz	Mobilfunk

